

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Von der Allgemeinen luth. Synode
von Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 35. No. 22.

Milwaukee, Wis., den 15. November 1900.

Lauf. No. 878.

Inhalt: An Selbstprüfung mahnt das endende Kirchenjahr. — „Das ewige Licht geht da herein.“ — Eine Geschichte zu Luthers „Kleinem Katechismus“. — Vom Selbstmord. — Was ist der reichste Buchstabe im Alphabet? — Scharf genug? — Wenn ich Geld hätte, dann... — Guter Rath für von Gott gesegnete christliche Farmer etc. — Bericht über die Jahresversammlung der ev.-luth. Districtsynode von Michigan. — Die Heilsarmee. — Unser Kirchenlied im Concert. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Schuleinweihung. — Konferenz-Anzeige. — Ordination und Einführung. — Einführungen. — Veränderte Adressen. — Gemeindekalender 1901. — Quittungen. — Büchertisch.

An Selbstprüfung mahnt das endende Kirchenjahr.

1. Cor. 3, 10: Ich von Gottes Gnaden, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt, als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue.

Das bürgerliche Jahr ist zum größten Theile abgelaufen. Noch etwa anderthalb Monate sind vor uns bis zum Ende. In so manchen Zweigen menschlicher Berufsarbeit ist das Schaffen fast vorbei. Wer den Acker baut, wer etwa Häuser baut, sieht seine Arbeit fast beendet. Nun liegt nahe, zu sehen, zu prüfen und zu schätzen, was auf dem Acker erbaut worden, wie die Bauten ausgefallen sind, die beim Beginn der Bauzeit in Angriff genommen wurden. — Ähnlich ist's mit dem Kirchenjahr, dessen Ende ja noch näher ist als das des bürgerlichen. Ähnlich, sage ich, ist es mit dem Kirchenjahr: Denn in diesem ruht die Arbeit nicht, auch wenn es seinem Ende sich zuneigt. Aber doch auch hier ist das sich nähernde Ende etwas, das uns Christen an eine wichtige Selbstprüfung mahnt. Das zeigt uns ein Blick auf die Evangelien und Episteln der letzten Sonntage des Kirchenjahres. Und, worauf die Selbstprüfung nun gehen muß bei dir, lieber Leser, das sagt uns unser Textspruch, nämlich darauf: Wie steht es bei dir mit dem Bau auf den von Paulus gelegten Grund?

Ist denn überhaupt bei dir von diesem Bau die Rede gewesen? Ist dieser Bau überhaupt in Wahrheit betrieben worden, dieser Bau auf den Grund des Apostels Paulus? — Was ist denn das für ein Bau? Wer da erst noch viel fragen muß als nach einer ihm gar nicht wohlbekannten und gangbaren Sache, der ist gewiß einer, bei dem vom Bau überhaupt nicht die Rede war. Nun aber wissen freilich viel andere Christen ganz wohl, daß es sich hier um den Bau der Seligkeit, um die Erbauung zum ewigen, seligen

Leben handele. Doch daraus folgt leider noch nicht, daß solche auch nun alle den Bau in Wirklichkeit betrieben haben. Nehmen wir ein Gleichniß von einem irdischen Bau. Nehmen wir an, es sei einem Manne ein Baugrund mit schon gelegtem Fundament gegeben, dazu auch sei ihm der Bauplan überliefert, nach welchem der Bau wohl ausgeführt werden kann. Wird aus dem Bau etwas werden, wenn der Mann das Fundament jenseits besteht, auch den Plan sich manchmal erklären läßt, aber es auch dabei bewenden läßt? Gewiß nicht, sprichst du. Und sehest wohl hinzu: Wem kann so etwas beifallen, daß ohne wirklich Handanlegen ein Bau sollte werden? Nun, so etwas thörichtes scheint doch vielen, die den Christennamen führen, gar nicht thöricht. Sie wissen auch von dem Grund Pauli, auf den zu bauen wäre, auch von dem Plan, darnach zu bauen wäre, aber es bleibt eben bei einem tothen Wissen, aber zum Werk und Thun kommt es nicht. Es kommt bei ihnen nicht dazu, in der That und Wahrheit und ganzem Ernst ein Christ zu sein, der sich auf den Grund des Apostels mit Furcht und Zittern zum ewigen Leben erbaut. Gewiß ist die Zahl der gedankenlos dahinlebenden, der sicheren und unbesorgten Christenleute groß. — Nur, siehe du wohl zu, was du thust. Paulus sagt, er habe durch Gottes Gnade den Grund gelegt. Er hat ihn in dieser Gnade auch für dich gelegt. Nämlich in dem apostolischen Wort von Christo, in der evangelischen Predigt, daß auf Christum in seinem vollkommenen Verdienst unsre Seligkeit fest und unbeweglich gegründet ist. Du Leichtfertiger, der du den Bau nicht treibst, du verachtst die Gnade des dir gelegten und geschenkten kostbaren Grundes. Zum Bau gehört freilich Zeit. Gott gab sie dir, deine Lebenszeit als Gnadenzeit. Aber als leichtfertiger Mensch hast du nun auch in diesem Kirchenjahr bisher diese Gnade verachtet. Es gehört auch Kapital zum Bau. Gott bot es dir, das Kapital der Kraft der Gnade in der Gottestrast des lieben Evangeliums von dem kostbaren Grunde und dem ganzen seligen Bau. Aber auch diese Gnade hast du als leichtfertiger, gedankenlos dahinlebender Mensch verachtet! — Ist es wirklich so bei dir? O, siehe doch zu! Prüfe dich selbst, ob du zu denen gehörst, die gar nicht daran gedacht, den Bau des ewigen Lebens zu treiben.

Hast du aber wirklich einen Bau auf das gelegte Fundament betrieben, so kommt doch darauf an, wie du ihn betrieben hast. Hier ist es nun ein

wunderlich Ding, daß ein Christ es mit dem geistlichen Bau es leicht so hält, wie bei einem irdischen Bau kaum jemals. Du wirst bei einem irdischen Bau sicher nicht denken: Wenn nur überhaupt gebaut wird, etwas, das wie ein Bau aussieht; wenn es nur der Baumeister gut gemeint hat und sich redlich bemüht, so muß man den guten Willen für die That nehmen und kann sich zufrieden geben. Nein, so denkst du bei einem irdischen Bau nicht. Du nimmst es da sehr genau. Du willst nach dem von dir gebilligten Plan genau gebaut haben. Und Gott hält es auch so mit dem geistlichen Bau. So ist es verwunderlich, daß doch viele Christen dahin gehen und denken: Es ist genug, wenn von uns nur überhaupt gebaut wird, wenn man dazu überhaupt nur Ernst und guten Willen gehabt hat, und wenn auch nicht überall genau nach dem göttlichen Bauplane der geistliche Bau sollte ausgeführt sein. Ja, ist nicht eine solche hier waltende Fahrlässigkeit, dieses unbekümmerte Gehen und Schaffen nach eigener Meinung, nach eigenem Gutdünken und sogenannter eigener Ueberzeugung und mit schändlichen Mißbrauch des Wortes als ‚Gehen nach dem Gewissen‘ gerühmt, etwas wahrhaft erschreckendes? Ja, es ist etwas grauenhaftes und erschreckendes, daß bei dem geistlichen Bau so viele unbesorgt und wohlgenüht zu Werke gehen nach ihrem Gutdünken, sobald sie dasselbe in ihrer Verblendung nur gelernt haben mit dem schönen Namen „Ueberzeugung“ zu schmücken. Was fragt Gott nach deiner Ueberzeugung, wenn du nicht das Wort der Schrift kannst zeigen, womit er dich überzeugt hat. Ja, es wäre ja die Sorglosigkeit in Bezug darauf, ob man auch recht gebaut habe, noch etwas zu begreifen, ebenso wie das leichtfertige Umstürzen mit dem Wort „Ueberzeugung“, wenn doch Gott nicht den Bau und das Bauen so genau und so deutlich beschrieben hätte. Er hat es gethan. Er sagt, daß das Bauen auf den Grund geschehe im Glauben, und beschreibt diesen Glauben als den, der, wie er glaubt, so auch durch die Liebe thätig ist. Als Mose die Hütte bauen sollte, sprach Gott zu ihm: Schaue zu, daß du machest alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt ist (2. Mose 25, 40; Hebr. 8, 5). So heißt es zu uns, die wir einen geistlichen Bau ausführen sollen: Siehe zu, wie du bauest, ob nämlich nach dem Plan, der dir in der Schrift gewiß ist. Nimm es damit über alles genau. Weiche von dem vorgezeichneten Plan weder rechts noch links,

beachte den kleinsten Titel und Buchstaben, sei auch im allergeringsten Stück treu. Was Gott genau beschrieben zur Ausführung, dessen Ausführung wird er genau auch prüfen. Was als Werk nicht genau nach Vorschrift gebaut, nach Gottes Willen und im Glauben an Christum, das ist verloren. Und wenn du selbst nicht vor allen Dingen dich genau im Glauben allein auf den einigen und einmal gelegten Grund gebaut hast mit deinem Leben für die Ewigkeit, so bist du selbst verloren. So siehe wohl zu! Prüfe! Prüfe jetzt scharf, sehr scharf, denn gewiß ist es, die zukünftige Prüfung wird sehr scharf sein.

Wenn du den geistlichen Bau recht nach Vorschrift betrieben hast, so siehe auch wohl zu, wie weit er gediehen ist. Bei einem irdischen Bau läßt sich leicht bestimmen, nach genauem Maß, wie weit er fortgeschritten, wenn man den Bauplan hat und sieht, was werden soll. Nicht genau gerade so ist es mit dem geistlichen Bau. Zwar einen Plan hat ja Gott vorgezeichnet, und nach demselben soll auf den Grund, der gelegt ist im Wort, durch dasselbe Wort im Glauben vor allem der Bau eines wahren Christenlebens errichtet werden. Und dieser Bau ist freilich auch zum Theil ein äußerlich sichtbarer, ein sichtbares Christenthum, ein sichtbarer Christenwandel im Christenwerk und Christenwort. Sieht man darnach, dann ist bei so Manchen von Fortschritt im Bau leider wenig zu sehen. Es ist oft mit dem Bau des sichtbaren Christenlebens sehr wenig über das Fundament hinausgegangen. Und das ist ein sehr übler Stand. Aber es ist nun mit dem geistlichen Bau doch so, daß noch nicht Grund zur Wohlzufriedenheit wäre, wie weit man bereits vorgeritten, wenn überhaupt wirklich der Bau ein rechtschaffen im Geiste wäre. Da müßte man doch immer noch mit Paulo sagen: Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach. Vor allen Dingen aber kann es sein, daß der Bau sehr stattlich, weit vorgeritten erscheint und ist in Wahrheit ein Schwindelbau. Das ist er, wenn das eine fehlt, was beim geistlichen Bau des Christenlebens die eine große Hauptsache, welche solche Worte Pauli zu erkennen geben: Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß u. s. w. (2. Tim. 1, 12.) Ich bin gewiß, daß—nichts uns scheidet von Christo (Röm. 8, 38, 39). Die Gewißheit ist es, mit der der Glaube sich auf den Grund, der gelegt ist, auf das Evangelium von dem einigen Heilande Christo gründet (1. Thess. 1, 5.) Diese Gewißheit, ob da oder nicht da, ob zuberichtlich oder wankend, entscheidet darüber, wie weit es bei dir mit dem geistlichen Bau gediehen. Da prüfe. Prüfe jetzt mit allem Ernst. Denn daran, daß es Eile hat, mahnt dich das endende Kirchenjahr. Es ruft: Die Zeit vergeht. Weißt du denn, ob du noch viel Zeit vor dir hast? Mach dich bereit! Was Jahre hindurch nicht, wie es sollte, gefördert ist, mag leicht auch in den letzten Lebensstunden nicht zu rechtem Stande kommen. Es giebt eine Schüchternade; aber darauf rechnen, heißt Gnade an Leichtsinn ziehen.

„Das ewige Licht geht da herein!“

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von D. Bayer.
Bearb. von N.

(Schluß.)

An dem Nachmittage eines schönen Herbsttages des Jahres 1530 flogen zwei Fremde zu der Weste Coburg empor. Ein noch rüstiger Mann, dessen Haupthaar und Bart aber schon von vielen Silberfäden durchzogen war, schritt neben einer lieblichen Jungfrau, auf deren Antlitz schon die Spuren von Seelenkämpfen ausgeprägt waren. Ihre Augen

blickten ernst und nachdenklich vor sich hin, bis der Vater liebevoll sprach: „Ursula, mein Kind, sieh doch die schöne Gotteswelt mit offenen Augen an. Laß dich von der frischen Waldluft erquicken, die so köstlich hier in dem schönen Thüringen und besonders hier oben weht. Sag' selbst, freust du dich nicht, einmal der Stadt entronnen zu sein und dich an Leib und Seele frei zu fühlen?“

„O ja, herzliebster Vater,“ antwortete Ursula, „in Augsburg hätte ich nimmer vermocht, wieder froh zu werden, weil dort Vater Gregor mir immer noch durch Base Regine Höllestrafen androhen ließ, für meinen Abfall vom alten Glauben!“

„Armes Kind!“ sprach der Vater betrübt, „so haben sie dich noch geängstigt; warum hast du mir das nicht früher gesagt? Ich hätte dann noch eher alle meine Verpflichtungen in Augsburg gelöst und wär' gleich mit dir weggezogen.“

„Ach Vater, seit ich an jenem Morgen des 18. Juni gesehen, daß Ihr trotz Eurer Liebe zu mir eher Euch von mir trennen würdet, wenn ich mich nicht zur evangelischen Kirche bekennen wollte, da habe ich in meinem Zimmer Tag und Nacht gekämpft und gerungen, was ich thun sollte. In meiner Herzensangst habe ich zum erstenmal zu unserm Heiland selbst recht innig gebetet, und nicht nur zur Jungfrau Maria, Er möge mir doch den rechten Weg zeigen. Und da ist auf einmal in meinem Herzen ein neuer Schein durch die Worte des Evangeliums, die ich von euch gehört, aufgegangen, wie Ihr mir vorher gesagt habt! Von da an konnt' ich nimmer zur Beichte gehen und unser hochgelobter Heiland gab mir die Kraft, Euch nach drei Tagen zu sagen, daß ich bei Euch bleiben und mich von Euch in der reinen Lehre des Evangeliums unterweisen lassen wolle. Es hat mir wohl gar bitter wehe gethan, als am Tage der Uebergabe der Augsburger Konfession Ihr mit mir exkommunicirt worden seid, aber Ihr, mein theurer Vater, habt mir gesagt, daß wir diese Schmach um unsres Herrn Jesu Christi willen tragen müßten! Da wollte ich Euch auch nicht klagen über die Drohungen und Verfolgungen, welche mir der Vater auf alle Weise zukommen ließ, sondern habe lieber recht ernstlich gebetet, daß der Heiland uns bald fortführen möchte von Augsburg, und Er hat es in Gnaden gethan! Aber ich bin noch so schwach im Glauben und möchte aus der heiligen Schrift den heiligen Gottesohn und die seligmachende Wahrheit mehr und mehr kennen lernen!“

„Ich will auch immer tiefer eindringen in Sein heiliges Wort, mein Kind,“ stimmte der Vater ein, „und dabei soll uns der theure Gottesmann helfen, der hier oben in der Weltabgeschiedenheit lebt, als ein vom Kaiser Gedächter, aber ein treuer Diener seines Herrn!“

Nun standen Vater und Tochter vor der Weste Coburg und erhielten auf ihre Frage den Bescheid, daß Dr. Martin Luther in dem höchsten Hause der Weste wohne, das er sein Sinai nannte. Bald darauf erhielten sie auf ihre Bitte Einlaß in das Gemach, in welchem der große Reformator eifrig schreibend saß. Beim Eintritt der Fremden wandte er sich um und begrüßte sie freundlich. Er liebte es nicht allzusehr, in seiner Einsamkeit von Besuchen gestört zu werden, aber als er hörte, daß die Fremden von Augsburg kamen und daß sie von ihm Glaubensstärkung erhofften, war er gern bereit zu längerer Unterredung mit ihnen und zur Auslegung mancher Schriftstellen, um die ihn Dr. Hansen bat.

Ursula war mit klopfendem Herzen und mit großer Schüchternheit vor den Mann getreten, den sie einst als „abtrünnigen Mönch“ zu verabscheuen gelehrt wurde, nun aber durch ihren Vater als ein „auserwähltes Rüstzeug“ des Herrn verehren gelernt

hatte. Und durch diesen schlichten, leutseligen Mann war die gewaltige Bewegung der Reformation durch die Welt gegangen, durch ihn schenkte Gott dem deutschen Volke die heilige Schrift in seiner Sprache, damit alle darin forschen konnten! dachte die Jungfrau und wagte allmählich selbst manches zu fragen und von ihren Glaubenskämpfen zu reden.

„Meine Tochter,“ sprach Luther, „ich bin gerade dabei, unter Gottes Beistand das Buch des Propheten Jeremias in's Deutsche zu übertragen; da ist manch' köstlicher Spruch, der Euch trösten und stärken kann. Denn also spricht der Herr durch Seinen Propheten: „Ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören; ihr werdet mich suchen und finden, denn so ihr Mich von ganzem Herzen suchen werden, so will Ich Mich von euch finden lassen!“ (Jer. 29, 12—13.) Und abermal spricht der Herr so tröstlich: „Ich bin bei Dir, daß ich Dir helfe!“ Apostelgesch. 30, 11. und—„Ich will die müden Seelen erquicken und die bekümmerten Seelen sättigen!“ Apostelgesch. 31, 20. Ja, nehmt alle diese köstlichen Verheißungen des heiligen Gottesohnes recht zu Herzen, liebe Jungfrau, und glaubet fest an Ihn, verlaßt euch fest auf Ihn, der um unfertwillen ins Fleisch kam, für uns gelitten hat und am Stamm des Kreuzes gestorben ist, um unsere Sündenschuld zu tilgen und uns dem heiligen Gott wieder zu versöhnen: Er hat uns vor Gott gerecht gemacht durch die Gerechtigkeit, die Er uns erworben! Daß diese Gerechtigkeit vor Gott gelte, hat der himmlische Vater bestätigt durch die Auferweckung unseres Stellvertreters und Mittlers, Jesu Christi! Darnach hat der Erlöser durch Seine Auferstehung dem Tode die Macht genommen und Leben und unbergängliches Wesen an das Licht gebracht! Darauf setzt eures Herzens Zubericht!“

Ursula wurde nicht wenig getröstet durch all diese Schriftworte, welche ihr Dr. Martin Luther bot, war sie doch so lange gelehrt worden, daß sie die Seligkeit nur verdienen könne durch gute Werke, Fasten, Raufeien und Anrufungen der Heiligen, auf deren Verdienste sie sich stützen sollte! Und nun hörte sie immer wieder, daß der Herr Jesus „aus Gnaden“ sie selig machen wollte, nicht aus Verdienst der Werke, und ein neues Leben begann in dem Herzen der Jungfrau! Noch manch' köstliches Trostwort entnahm Ursula dem Gespräche Luthers mit ihrem Vater, und endlich schied sie mit letzterem von Dr. Martin Luther, welcher ihn und die Jungfrau mit herzlichem Segenswünschen entließ.

In den nächsten Tagen durfte Ursula mit ihrem Vater noch mehrmals von Coburg aus, wo sie Wohnung genommen hatten, den Reformator besuchen und von diesem treuen Zeugen des Evangeliums immer tiefer in den Schatz des köstlichen, seligmachenden göttlichen Wortes eingeführt werden.

Anfangs Oktober reiste Dr. Luther mit seinem Kurfürsten, der, mit seinen Begleitern von Augsburg heimkehrend, sich einige Tage in Coburg aufhielt, wieder zurück nach Wittenberg.

Dorthin folgte ihm bald Dr. Hansen, welcher in Wittenberg eine Stelle als Arzt erhalten hatte, mit seiner Tochter Ursula. In Wittenberg wurde nun Luther ihr treuer Seelsorger und Berather und aus seinen Predigten schöpften sie reiche Erbauung und rechte Belehrung aus dem Worte Gottes; sie empfingen nun auch das heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt. Nun waren Vater und Tochter auf das innigste verbunden in ihrer Liebe zu dem Herrn und Heiland Jesu Christo wie in dem Glauben an Ihn, als ihren einigen Erlöser und Seligmacher.

Ursula hatte von Gott eine sehr liebliche Singstimme erhalten, mit welcher sie nun in großer Freude die Choräle sang. Am ersten heiligen Weihnachts-

feſt, nachdem ſie evangeliſche Chriſten geworden, ſaß Dr. Hanſen mit ſeiner Urfula ſo glücklich zuſammen; er hatte eben das herrliche Weihnachts-
evangelium von dem Menſch gewordenen Gotteſohn ge-
leſen und ſie hatten den Heiland miteinander angebetet. Da ſprach Urfula: „O herzlieb-
er Vater, zu weſch' einem freude-
vollen Leben des Glaubens und der Liebe habſt
Zhr mich geführt! Ich danke Euch zeit-
lebens dafür!“

„Mein Kind,“ erwiderte der Vater, „ich bin ſelbſt ſo glücklich durch das Evangelium vom Herrn Chriſto, von der Knechtſchaft der Sünde und der Finſterniß des Papſtthums zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes gekommen zu ſein! Nun ſinge mir noch zu Schluß des lieben, ſeligen Weihnachtsabends einen Choral!“

Dann ſang Urfula in tiefer Andacht:

„Das ewige Licht geht da herein,
„Sieht der Welt ein neuen Schein!
„Es leucht' wohl mitten in der Nacht
„Und uns des Lichtes Kinder macht!
Hallelujah.“

Eine Geſchichte zu Luthers „Kleinem Katechiſmus“.

In der Zeit zwiſchen 1521 und 1530 lebte in Hermannsburg (im Lüneburgiſchen in Hannover) ein junger, katholiſcher Geiſtlicher aus vornehmem, patriſtiſchem Geſchlechte, er hieß Chriſtoph Grünhagen und war ein barmherziger Mann. Zu dem kommt eines Tages ein Handwerksburſche und bittet um einen Biſſen Brot. Es war Winterzeit und der arme Menſch durch und durch kalt. Der junge Mann hat Erbarmen mit ihm, läßt ihm Speiſe und Trank reichen und weiſet ihm einen Platz im Klet (ſo heißt der offene Hausflur mit dem niedrigen Feuerherde) an, damit er auch ſeine kalten Glieder erwärmen könne.

Nachdem der Burſche geſſen und auch das Bett nicht vergeſſen hat, ſtreckt er behaglich am warmen Heerd ſeine Glieder nieder und zieht dann ein geſchriebenes Büchlein aus der Taſche, worin er eifrig und andächtig lieſet.

Grünhagen wundert ſich, daß der Handwerksburſche leſen kann und noch dazu geſchriebene Schrift. Darum tritt er neugierig zu dem merkwürdigen Menſchen und fragt ihn: „Was lieſeſt du denn da?“

Statt aller Antwort reicht ihm der Fremde das Buch hin.

Der junge Pfarrer lieſt und lieſt, und je mehr er lieſt, deſto begieriger und aufmerkſamer verſchlingt er den Inhalt. Wie ein Blitz fährt es ihm durch die Seele: Das iſt die Wahrheit, was in dieſem Buche ſteht! Er fragt nun ſeinen Gaſt, woher er komme? Der antwortet: „Von Wittenberg! Da habe ich Luther predigen hören und mir dieſen Katechiſmus mitgebracht.“ (Luther hat bekanntlich im Jahre 1529 den Katechiſmus drucken laſſen, nachdem er auf einer Viſitationsreiſe durch Sachſen die große Unwiſſenheit der Pfarrer und Lehrer erkannt hatte.)

Pfarrer Grünhagen iſt ſo entzückt von dieſem Buche, daß er zu dem Handwerksburſchen ſagt: „Höre, Freund, du mußt ſo lange bei mir hier bleiben, bis ich mir den Katechiſmus abgeſchrieben habe; denn eher bekommſt du das Buch nicht wieder.“

Das ließ ſich der Fremde gefallen, und die beiden tauſchten nun redlich mit einander. Denn der Pfarrer pflegte den armen, verhungerten und erſtorbenen Leib des Burſchen, und dieſer pflegte die arme, verſchmachtete und eingefrorene Seele des Erſteren. Er erzählte ihm Tag für Tag immer feuriger und begeiſterter von Luthers gewaltigen Predigten, von den vielen Tauſenden, die nach Wittenberg ſtrömten, um den Mann Gottes zu hören, von der deutlichen Bibel, die Luther überſetzt hätte, von den herrlichen Liedern der Lutheriſchen, die man jung und alt, in Kirche, Schule und Haus, auf den Gaſſen und in den Werkstätten, allüberall vernehmen könne. Er ſagte dem aufmerkſamen Zuhörer auch, wie der Doktor Martinus bei allem Grimme der Feinde ſo frohlich und getroß ſei, daß er einſt zu dem Churfürſten von Sachſen, als demſelben bange geworden war, geſagt habe: „Ich brauche Ew. Fürfürſtlichen Gna-

den Schutz gar nicht; denn ich ſtehe unter einem viel höheren Schutze, der meine Sache, weil ſie ſeine Sache iſt, wohl bewahren wird.“

Von dieſen Erzählungen wird Grünhagens ganzer Herz bewegt. Nach mehreren Tagen erſt entläßt er den Handwerksburſchen reich beſchenkt und mit Thränen im Auge, denn er hatte ja durch ihn die Wahrheit kennen gelernt.

Aber nun geht es recht ans Studiren. Der kleine Katechiſmus Lutheri ſiß bald feſt in Kopf und Herzen; Grünhagen beſchafft ſich jedoch auch die andern Schriften Luthers, und vor allen Dingen das Neue Teſtament. — Da kann er es ſich nicht verhehlen, daß er ſo lange Zeit, freilich ohne es zu wiſſen, ein Irrelehrer ſeiner Gemeinde geweſen iſt, da er doch als Pfarrer ein Diener Gottes hätte ſein ſollen. Das brennt ihm ins innerſte Herz hinein, ſo daß er Anfangs ſaß tieffinnig wird. Doch bald findet er Gnade im Glauben an das theure Blut Jeſu Chriſti. Und nun geht auch in ihm das Wort in Erfüllung: „Ich glaube, darum rede ich!“ Grünhagen fängt an, das reine Wort Gottes zu predigen mit Beweiſung des Geiſtes und der Kraft, er fängt an, das heilige Abendmahl unter beiderlei Geſtalt zu reichen, er lehrt den Katechiſmus die Kinder und die Alten, wer nur lernen will.

Die Frucht blieb nicht aus; die Gemeinde Hermannsburg nicht nur wird lebendig, ſondern viele kommen von nah und fern, Gottes Wort zu hören. Doch wie ſchon David ſagt: „Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber viel geplaget!“ ſo blieb auch hier Plage und Trübsal nicht aus. Als das Verbot dem Predigen und Lehren Grünhagens nicht Einhalt that, wurde ihm der Eintritt ins Gotteshaus durch Landſtreiche, welche der Amtmann beſtellt hatte, verhindert; auch im Pfarrhauſe, dann in Bauernhäuſern ging es nicht; überall ſtürte die Gewalt.

Da wurde dem Pfarrherrn von einigen ſeiner Gemeindeglieder gerathen, mit ihnen in die ſille Heide zu ziehen, um ihnen dort das Wort Gottes zu verkündigen. So geſchah es. Tiefenthal, nicht ſehr fern von Hermannsburg gelegen, heißt der Ort, wohin nun in der nächſten Sonntagnacht gepilgert wird, und von der Zeit an regelmäßig.

Dem Amtmanne gelang es indeſſen, dieſen Ort zu entdecken; er ſchleicht ſogar einmal ſo nahe hinzu, daß er verſtehen kann, was der Pfarrer ſagt, und er hört, wie er für ihn, den Feind und Verfolger, betet. Allein der Amtmann will noch nicht das Rechte; er glaubt, ſeine Pflicht zu thun, wenn er die Reker anzeigt.

Als am nächſten Sonntage Grünhagen wieder Gottesdienſt mit einer großen ſchaar hält, da brechen plötzlich Bewaffnete von allen Seiten hervor, greifen zunächſt den Pfarrer, aber dann auch viele von den andern, und ſchleppen ſie nach Celle unter rohen Mißhandlungen.

Dort im Burghoſe müſſen die Armen drei Tage und drei Nächte in Kälte (November war es) und Hunger zubringen. Dann erſt bringt man ſie in ein Gefängniß. Allein nichts konnte den Pfarrherrn noch eines ſeiner Gemeindeglieder vom rechten Wege abbringen.

Eine lange Zeit berging ſo unter vielen Drangſalen; doch als Herzog Ernſt von Lüneburg vom Reichstage in Augſburg, von wo er ſich den ſchönen Namen: „der Bekenner“ mit hergebracht hat, in ſein Land und ſeine Reſidenz zurückkehrte, da ſchlug die Befreiungshunde. Grünhagen und alle anderen lehrten zurück.

Nun war aber auch des Amtmanns Stunde gekommen: Aus dem Feinde des Evangeliums wurde ein treuer Freund und Bekenner deſſelben.

(G—d)

N.

Vom Selbſtmord.

Boſwell, der Biograph des Dr. Johnson, fragte einmal dieſen, ob er ſich keinen Umſtand denken könnte, unter welchen der Selbſtmord zu rechtfertigen ſei. „Nein.“ Aber geſetzt, es hätte Jemand ſich eines Betruges ſchuldig gemacht und wäre überzeugt, daß es herauskommen würde?“ „Dann mag er lieber in ein Land gehen, da man ihn nicht kennt, als zum Teufel, der ihn kennt.“

N.

Was iſt der reichſte Buchſtabe im Alphabet?

Als ein Lehrer ſeinen Schülern dieſe Frage vorgelegt hatte, riefen dieſelben hin und her. Endlich gab der Lehrer ſelbſt die Antwort. „Der reichſte Buchſtabe,“ ſagte er, „iſt das M.“ Wenn ich den Satz aufſtelle: „Chriſtus iſt ein Heiland,“ ſo hat das noch nicht beſonderen vollen perſönlichen Werth für mich. Aber wenn ich von Herzen in gläubiger Zuverſicht ſagen kann: „Jeſus iſt mein Heiland,“ dann bin ich reich, denn dann iſt der ganze Himmel mein.“

N.

Scharf genug?

Ein reicher Bauer ſagte einſt zu ſeinem Paſtor, als er gegen den Geiz gepredigt hatte: „Sie haben ganz recht, Herr Paſtor, Sie hätten es nur noch ſchärfer machen ſollen, denn der Geiz nimmt in unſerer Gemeinde gar zu ſehr überhand.“

„Ich will verſuchen, es ſchärfer zu machen,“ ſagte der Paſtor, und als er unter der Thüre ſtand, ſah er wie von ungefähr unter die Decke der Scheunendiele (Scheunboden), wo alles voll Speck und Schinken hing.

„Ach, lieber Freund,“ ſagte er dann, „es fällt mir ein, die alte lahme Hanna am Ende des Dorfes hat ihr einziges Schweinchen verloren und hat den langen Winter nichts in ihrer Pfanne. Zhr könntet ihr wohl den großen Schinken dort ſchenken, ſie hat es nöthig.“

„Aber, Herr Paſtor, einen ganzen Schinken? Zhr's nicht genug, wenn man ihr ein tüchtiges Stück abſchneidet?“

„Nein,“ ſagte der Paſtor, „ein Stück hilft der Frau nicht, es muß der ganze Schinken ſein!“

Und ſo wurde es auch; der Bauer mußte den Schinken herabholen.

Da reicht ihm der Paſtor die Hand und ſagte: „War das ſcharf genug?“

„Ja, meiſt ein wenig zu ſcharf!“ war die Antwort; aber er ließ ſich dieſe Predigt doch gefallen.

Der liebe Leſer kann ſich die Nuganwendung ſelber machen, auch wenn er keine Scheunendiele „voll Speck und Schinken“ hat, und nur beherzigt was 1. Joh. 3, 17. 18. und Jakobi 2, 15. 16. geſchrieben ſteht. Schlag's einmal nach, lieber Leſer!

(Eſ. Fbote.)

N.

Wenn ich Geld hätte, dann....

Einer der reichſten Leute der Welt, Jay Gould, welcher vor einigen Jahren ſtarb, lebte von ſiebzig bis achtzig Millionen Dollars. Er ſagte einſt zu einem Zeitungsreporter: „Vom frühen Morgen bis zum ſpäten Abend, tagein tagaus, habe ich nur einen Gedanken. Das Geld hat mich zu ſeinem Sklaven gemacht. Finanzieller Erfolg, Verantwortlichkeiten, unzählige Verſuche, alles kommt zuſammen. Da giebt's kein Entrinnen der Verlegenheiten und Unruhen. Ein reicher Mann hat ein gutes Theil mehr zu ſorgen, als Leute, die nicht reich ſind, gewöhnlich vermuthen. Nahrung und Kleidung und eine Schlafſtelle, das iſt all's, was der Menſch in der Welt braucht, wie reich er iſt. Der Knabe auf dem Lande, der Mann, welcher nicht zu Tode gehet werden braucht, um Geld zu erwerben, ſind in gewiſſem Sinne die glücklichſten — oder müßigen es wenigſtens ſein.“ Dieſes die Erfahrung von einem der reichſten Männer des 19. Jahrhunderts. Eines ſeiner letzten Worte war: „Ich bin der elendſte Wurm auf Erden.“

Wie wahr ſind doch die Worte der Heiligen Schrift: „Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht ſatt, und wer den Reichthum liebt, nicht des Ertrages.“ (Pred. 5, 10.)

Achtzig Millionen Dollars konnten nicht einen Mann befriedigen, alſo iſt es hoffnungslos, zu erwarten, daß eine Seele Befriedigung findet im Reichthum, in Vergnügung, Ruhm oder irgend welchen irdiſchen Gütern.

Nichts als Jeſus und ſein Evangelium kann befriedigen. Darum: Suche Jeſum und ſein Licht, alles Andre hilft dir nicht. (W. B.)

N.

Keine Sünde iſt ſo groß, Gott iſt noch größer und kann ſie vergeben.

Guter Rath für von Gott gesegnete christliche Farmer, aber auch für allerlei sonstige christliche Geschäftsleute.

Wir finden in der Schrift (Luc. 12, 16 ff.) einen Farmer, dessen Feld wohl getragen hatte. Dieser Farmer sah den ihm geschenkten göttlichen Segen an und fragte sich dann: Was soll ich thun? Er wußte sich auch gleich selbst einen, wie Leute seiner Art denken, ganz guten Rath. Es war dieser: Ich baue jetzt größere Scheunen, damit ich Alles hineinsammeln kann, was mir (so sahe er es ja an) gewachsen ist. Und dann will ich meine Seele aufmuntern, den rechten Brauch von der reichen Ernte zu machen: nämlich im Genuß derselben gutes Muthes und glückselig zu sein. Solchen Rath giebt sich jeder Mensch selbst nach dem Fleische: denn da kennt er nur sich selbst und keine bessere Glückseligkeit als im Genuß des Irdischen. Das ist eben der Rath des Fleisches und der Thoren. Wer sich nur so zu raten weiß, um dessen Seele steht es übel. Solcher Rath ist, wie man aus der Geschichte Luc. 12 sieht, kein guter Rath für einen Farmer, weder zu Christi Zeit noch in unserer Zeit, und für keinen Geschäftsmann überhaupt. Mit solchem eignen Rath, darauf leider doch so Viele als auf einen klugen Rath sich etwas einbilden, kommt man zuletzt doch nur zuletzt doch nur zu einem bösen, richtenden: 'Du Narr!' aus Gottes Munde.

Welches wäre denn nun ein guter Rath für einen vom himmlischen Vater gesegneten christlichen Farmer?

Erstlich der: Bedenke, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern vom Wort, das durch Gottes Mund geht und in der Schrift steht. Finde also deiner Seele Ruhe und guten Rath nicht in dem Brot, das dir auf dem Felde zuwächst, sondern in dem Wort, das dir der gnädige Gott mit seinem Wort, mit seinem Evangelium giebt. Da findest du dann deiner Seele Ruhe nicht nur auf viele Jahre, sondern auf eine nicht endende Ewigkeit.

Zum andern wäre der gute Rath der, daß du bedenken möchtest, daß das Brot, das dir auf dem Felde gewachsen ist, nicht dir allein und für dich allein (Frau und Kinder mit dir in eins gerechnet) gewachsen ist. Nein, für manche andere. Gott sagt das dir in seinem Wort. 'Laß dein Brot übers Wasser fahren' (Prediger 11, 1). Jenseits des Wassers wohnen solche, die Brot brauchen, die da hungern (ach! wie Viele jenseits des Wassers in Indien). Gieb dahin von dem dir gewachsenen Brot. Und da, jenseits des Wassers, sind auch noch viel geistlich Hungernde. Laß denen durch die Hand der Mission von deinem Segen zukommen. Und, wenn dir's etwa zu weit sein sollte mit dem Senden übers Meer, nun so hast du Hungernde in dem von Gott so schwer heimgesuchten Galbeßon und anderen Plätzen unseres Landes. Und in unserem Lande giebt's auch noch Leute genug, die mit dem geistlichen Brot, dem Brot des Lebens versorgt werden müssen. Da sind die Indianer, unter denen wir unsere Mission ja haben, da sind geistlich unversorgte Glaubensbrüder, denen das Werk unserer Reisepredigt Hilfe bringen soll. Ich kann dir nur sagen, lieber Bruder, daß wir da dringlich Leute, Prediger brauchen. Und wie dringlich nicht auch allenthalben in geordneten Gemeinden! Die Ernte ist groß, aber immer sind der Arbeiter zu wenig. Wir könnten wohl mehr in unsern Anstalten ausrüsten zu Arbeitern für Gottes Ernte. Aber dorer, die gern in Gottes Ernte eintrügen, sind gerade die meisten gar arm an geistlichen Gütern und: es kostet doch ein

so Geringes nicht, durch die lange Studienzzeit die Unterhaltung zu bestreiten.

So sammle denn nicht nur für dich, sondern für die Armen und Bedürftigen und für Gottes Reich. Sammle nicht nur, daß du essest und trinkest, sondern laß einen Theil zum Dankopfer werden für den Gott, der dich gesegnet hat. Das wäre auch recht's Danken. Denn nach Gottes Sinn und Vorschrift ist das Danken nicht abgethan mit dem: 'Ich danke dir, Gott, du bist freundlich, du hast deine milde Hand aufgethan und ich will nun auch mit dankbarem Herzen brauchen, essen und trinken, was du bescheeret hast, und wohlgemuth sein.' Du sollst wohl von deiner Arbeit leben (1. Thess. 4, 11; 2. Thess. 3, 12). Aber Gott will durch das, was er dir gegeben, doch auch den Dürftigen geholfen wissen. (Eph. 4, 28; Psalm 41, 2; Jes. 58, 7.) Ist es Gott wohlgefällig und sein Wille, daß du die Glenden in dein Haus führst (Jes. 8, 7), so gewiß dies, daß du das Deine gerne opferst zu dem Zweck, daß die, welche außer dem Hause Gottes sind, welches durch Gottes Gnade schon dein Haus ist, eingeführt werden.

So will es Gott. Thue nach solchem Willen, das ist mein guter Rath für dich. Wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde.

Dieser gute Rath ist selbstverständlich für allerlei Geschäftsleute gut, die Gott in diesem Jahr gesegnet hat.

Für den Gebrauch dieses Rathes kommt viel darauf an, ob sich Einer für gesegnet in zeitlichen Gütern ansieht oder nicht. Hier haben Viele recht schwache Augen. Sie sehen immer wenig, das sie empfangen. Es ist traurig, wie Gott so Manchem erst recht in Haufen geben muß, wenn derselbe es werth halten soll, davon Aufhebens und Lobens zu machen. Wie selten sind die guten Augen, die die Jünger hatten, daß sie auf die Frage, ob sie je Mangel gehabt, antworten: Nie keinen. Ginge es heute vielen so ärmlich als den Jüngern, wieviel mehr Geschrei würde noch sein über elendes Dasein. Wohl dem, der gute Augen hat, zu sehen, wie reich Gott ihn gesegnet hat. 'Ein gut Auge wird gesegnet, denn er giebt sein Brot den Armen', heißt es in den Sprüchen Salomo (22, 9). Das ist Segen solch guter Augen, daß sie den Geboten der Liebe und Barmherzigkeit nachleben und es erfahren: 'Geben ist seliger denn Nehmen', und dabei Gott wohlgefallen. Wer die guten Augen noch nicht hat, für den aufs Beste diesen guten Rath: Schaffe dir diese drei Salbentröpfchen an: das erste mit der Aufschrift: 'Was hast du, das du nicht empfangen hast?' Das zweite mit der Aufschrift: 'Ich bin nicht werth der Barmherzigkeit, die der Herr an mir thut'; das dritte mit der Aufschrift: 'Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes' (Ps. 50, 23).

Bericht über die Jahresversammlung der ev. luth. Distriktsynode von Michigan.

Die ev. luth. Distriktsynode von Michigan hielt ihre diesjährigen Sitzungen vom 17.—24. Okt. inmitten der ev. luth. Salemsgemeinde zu Scio, Washenaw Co., Mich. Die Synode wurde eröffnet durch einen feierlichen Gottesdienst, bei welchem der ehrw. Vizepräsident, P. B. Rionta auf Grund der Schriftworte 1. Kor. 15, 58 die Predigt hielt. Das Thema und die Theile derselben lauteten: Von der nöthigen Thätigkeit zur Arbeit im Werke des Herrn; 1. daß wir fest und unbeweglich sind, 2. daß wir im Werk des Herrn immer zunehmen, 3. daß wir fest glauben, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Wie gewöhnlich, so wurde auch diesmal der

größte Theil der Sitzungszeit den Lehrverhandlungen eingeräumt. Zwei Referate kamen zur Besprechung und Annahme. Das erste behandelte die geheimen Gesellschaften im Lichte des göttlichen Wortes. Nachdem wir in zwei vorhergehenden Synodalversammlungen die geheimen Gesellschaften im Lichte des unwandelbaren göttlichen Gesetzes betrachtet hatten, betrachteten wir sie nun im Lichte des heiligen Evangeliums. Die rechte Lehre der Schrift und die falsche Lehre der Loge wurden immer einander gegenüber gestellt. Ausgehend von dem Wesen des Evangeliums sehen wir, daß das, was die Logen als Lehren aufstellen, der reine Rationalismus, also Vernunftglaube ist, bald gröber, bald feiner, aber immer ein Gegensatz zu dem Bibeltglauben. Ihre Stellung den verschiedenen Religionen der Welt, wie den verschiedenen Denominationen der christlichen Kirche gegenüber, ist die des bewußten Indifferentismus, wie das Lessing in seinem Drama 'Nathan der Weise' darstellt. Schwierig ist der Kampf gegen die Loge auch deswegen, weil sie oft allerlei Nebenzwecke heranzieht, die zum Theil an sich nicht sündlich sind und darum einem Christen freistehen, wie Belehrung, Fortbildung u. dgl. Die einzige wirksame Waffe ist das Wort Gottes.

Auf Grund der natürlichen Erkenntnis, mit Ausschluß oder flüchtiger Verwerthung der geoffenbarten Erkenntnis, will die Loge nicht nur Gott erkennen, sondern den Weg zu ihm finden und führen. Sie leugnet beharrlich die Lehre von dem dreieinigen Gott; sie leugnet Jesum Christum als Gottes Sohn und einigen Heiland der Welt, selbst wenn sie seinen Namen und sein Wort anführt. Den Heiligen Geist, sein Amt, sein Werk ignoriren sie einfach. Wie sie die Lehren der Schrift von der Sünde, vom unfreien Willen leugnen oder verflüchtigen, so verwerfen sie folgerichtig die Lehre der Schrift von Buße und Bekehrung, von der Rechtfertigung, von der Heiligung, von den Gnadenmitteln, von der Erleuchtung, von der Kirche. Das Vorhandensein der Bibel und Verlesen von gewissen Bibelstellen ändert daran Nichts. Wie tolerant sie sind, erfahren wir immer in unserm kirchlichen Leben, namentlich bei Begräbnissen. Die von Gott gestiftete Kirche schieben sie frech bei Seite und suchen deren Platz einzunehmen. Von der Auferstehung, vom ewigen Leben, vom Himmel und der Hölle wissen sie auch nicht viel zu sagen; was sie davon sagen ist Leugnung der Schriftwahrheit. Das Gebet spielt bei ihnen eine ziemliche Rolle, ist aber kein Gebet vor Gott und darum verdammlich. Sie verleugnen ja dabei, statt zu bekennen; sie beten nicht zu dem dreieinigen Gott, sie beten nicht für diejenigen, für die man nach Gottes Wort beten soll, lassen nicht nur Gottlose mitbeten, sondern oft Gottlose als Kapläne fungiren. Daß sie das Vaterunser gebrauchen, geschieht zum Betrug einfältiger Seelen; kein Jude z. B. wird hier bei dem Worte 'Vater' an den dreieinigen Gott denken. Die Heilighaltung der Sakramente und Ausübung rechter Kirchenzucht wird von ihnen nur gehindert. Die Kirche darf in diesem Kampfe gegen die geheimen Gesellschaften nicht müde werden.

In dem zweiten Referat, das noch zur Verhandlung kam, wurde die Lehre von der Erbsünde fortgesetzt. Die Thesen 2 bis 5 kamen zur Besprechung. Sie lauten: Thesi 2: Die Ursache der Erbsünde ist nicht Gott, sondern der Teufel und der Mißbrauch des dem Menschen anerschaffenen freien Willens. Thesi 3: Nachdem durch die freie Selbstentscheidung des Menschen die Sünde in die menschliche Natur eingezoget ist, pflanzt sich dieselbe auf dem Wege der natürlichen Zeugung fort, bleibt mit dem Menschen, so lange er lebt, unzertrennlich verbunden und ist in ihm die Quelle, aus der alle Sünden fließen, die er thut. Thesi 4: Auch für die ihm angeborne Sünde ist der Mensch Gott persönlich verantwortllich, sie ist seine eigene Schuld und er verdient dafür zeitliche und ewige Strafen. Thesi 5: Das einzige Mittel, um von der Erbsünde und ihren Folgen errettet zu werden, ist Christi Verdienst.

Da es der Raum nicht erlaubt, weiteres über diese Lehrverhandlungen mitzutheilen, so möchte ich nur noch bemerken, daß beide Arbeiten gedruckt und in dem bald erscheinenden Synodalbericht zu lesen sein werden.

Die Nachmittagsstunden wurden besonders den Lehrverhandlungen gewidmet. Die meiste Zeit nahmen die herbeigeholten Missionsberichte in Anspruch.

Recht erfreulich war es, zu vernehmen, daß allenthalben sich ein gedeiblicher Fortschritt zu erkennen gab. Ebenfalls recht günstig lauteten die Berichte des Schatzmeisters. Nicht nur, daß er allen Anforderungen gerecht werden konnte, es verblieb ihm auch noch ein schöner Ueberschuß in der Kasse.

Von den übrigen Geschäftsverhandlungen sei nur noch das Ergebniß der Beamtenwahl erwähnt: Präses: P. J. Klingmann; Vicepräses: P. P. Rionta; Sekretär: P. R. Vast; Kassierer: P. F. Soll. Als Delegat für die Allgem. Synode wurde erwählt: P. A. Moussa; Stellvertreter: R. Lederer. Der Herr unser Gott, der bisher geholfen, wolle auch weiter helfen. C. A. L.

Die Heilsarmee.

7. Die Lehre der Heilsarmee.

Unsere früheren Artikel über die Heilsarmee, die im Gemeindeblatt vom 1. März an zu lesen standen, und darin die Entstehung, Verbreitung, Einrichtung, Zweck und Ziel der Heilsarmee dargestellt waren, haben, wie es scheint, eine Reise gemacht. Die alten Bekannten traten uns kürzlich wieder vor Augen in einem hiesigen theologischen Zeitblatt, und darin war ihnen der Ausweis beigegeben, daß sie aus einer lutherischen Kirchenzeitung aus Deutschland kommen, aus der sie genommen seien. Es freut uns, wenn die Gemeindeblatt-Artikel weite Reisen machen und in Heimath und Fremde zur Abwehr des Irrthums und Förderung in der rechten Erkenntniß beitragen. Es bleibt nun noch übrig, daß wir die Lehren der Heilsarmee darstellen und beurtheilen.

Die Glaubenslehre spielt bei der Heilsarmee keine besondere Rolle, sondern sie tritt sehr in den Hintergrund; es wird also auf solche und auf Erkenntniß, wie überhaupt auf das Glauben und Glaubensbekenntniß wenig Gewicht gelegt, höchstens, um die eigenthümliche Handlungsweise der Armee bezw. ihrer Leiter zu begründen und zu rechtfertigen. Im Allgemeinen ist die Lehrstellung der Methodisten auch die der Heilsarmee, also dem Allgemeineren nach das Bekenntniß der Reformirten Kirchengemeinschaften. Der General Booth erklärt ausdrücklich, daß er keine neue Lehre führen wolle und hebt das Bekenntniß zu den drei allgemeinen Bekenntnissen der christlichen Kirche, dem Apostolischen, Nicänischen und Athanasianischen hervor. Eine allgemeine Zusammenstellung der Lehren Booths, die in der Armee als Bekenntniß gelten sollen, findet sich in einem Lehrbuch, welches in den training-hours für Heilsarmee-Offiziere gebraucht wird und den Titel führt: 'Lehren und Disciplin der Heilsarmee'. Aus den Ausführungen in diesem Buche ergeben sich nun außer den Abweichungen der Reformirten Lehre, und, besonders der methodistischen, von der reinen Lehre der hl. Schrift noch besondere Irrthümer und falsche, der Schrift widerstrebende seelenverderbliche Lehren. Vielſach ist die Lehre verworren und unklar, und es findet sich eine reichliche Vermischung von Gesetz und Evangelium, von Rechtfertigung und Heiligung. Zunächst wird die Bedeutung und Kraft der Erlösung durch Christum abgeschwächt. 'Das Erlösungswort Christi komme zur Erfüllung durch Leben, Leiden und Tod Jesu Christi und durch den Heiligen Geist, der durch eine Armee von Menschen wirke, welche in dem Blut Christi von ihren Sünden gewaschen sind.' So wird gelehrt. — Unter der letzteren Armee wird wohl die Heilsarmee gemeint sein, als eine Armee befehrteter und besonderer Werkzeuge des Heiligen Geistes. 'Denn, was der Tag der Pfingsten für die Apostel und die ersten Jünger gewesen, das seien manche Nachversammlungen und Specialversammlungen für die Glieder der Heilsarmee heutzutage, nämlich Zeiten einer besonderen Begabung zu den ihnen aufgetragenen Werken.' — So würde also Christi Erlösungswort erst kräftig, wirksam oder erfolgreich gemacht durch die Arbeit dieser dazu befähigten und besonders dazu ausgerüsteten Leute der Heilsarmee. 'Die Unterwerfung der sündigen Menschen unter Gott und Christum als hartnäckiger Rebellen wider Gott und Christum, erreiche der Heilige Geist durch Erweckung von Männern und Frauen, die für Gott kämpfen. Bei dem spreche der Heilige Geist unmittelbar in die Herzen, nicht durch die Predigt oder durch Bänder, denn durch letztere gehe bloß äußerliches Anrathen, Anweisen, Auf-

muntern.' Da finden wir also bei den Heilsarmeeleuten eine Verachtung des von dem Herrn eingesetzten heiligen Predigtamtes und eine schwärmerische Ansicht, daß die Heilsarmeeleute außerordentliche Werkzeuge in der Hand Gottes seien wie die Hl. Apostel; außerdem tritt bei ihnen zu Tage die Lehre des reformirten Bekenntnisses, wonach ein unmittelbares Wirken des Hl. Geistes auf das Menschenherz außerhalb des Wortes behauptet, dagegen die Kraft und Wirksamkeit des Gnadenmittels des Evangeliums zur Sühnung der Vergebung der Sünden, wie zur Wirkung der Wiedergeburt und Befreiung, als Werkzeug des mit dem Wort verbundenen Heiligen Geistes, gelehrt wird. 'Die persönliche Rettung oder Erlösung (Salvation) des Sünders erfolge auf dem Wege wahrer Buße, da der Sündenknecht erstlich sein Verderben erkenne und den ernststen Willen habe, die Sünde zu lassen und auf dem Wege des Glaubens, daß der Herr Jesus durch seinen Tod die Vergebung für die Sünde zu Stande gebracht habe und die Sünde in dem Augenblick abwasche, da man zu ihm komme. Einem solchen werde dann darauf Rechtfertigung oder Gerechtmachung zu Theil. Diese bestehe in der Vergebung der Sünde von Seiten Gottes und in der vom Heiligen Geist bewirkten Befreiung, da der Heilige Geist den Menschen vom Sündendienst zur Liebe zu Gott, zu der Liebe zur Heiligkeit, und der Liebe zu frommen Leuten herumwende. Diese persönliche Errettung werde wesentlich an der Bußbank erreicht, und derselben oder seines Heiles werde Einer gewiß dadurch, daß er ein wonniges, wohlthuetendes Gefühl der Gnade und Liebe Gottes und der Errettung, des Heiles empfinde.' Aus dieser Lehre der Leiter der Heilsarmee ergibt sich, daß sie, wie die Römischen, die Rechtfertigung, Befreiung und Heiligung durch einander mengen und die Gewißheit der Rechtfertigung vor Gott oder der Gottförschaft nicht auf die Zusage des Evangeliums im Glauben gründen, sondern auf unsichere Gefühl und die wechselnde Empfindung, wie Methodisten und andere. Gleich anderen Schwärmern, z. B. Methodisten, knüpfen sie die volle Befreiung an die Bußbank. N.

Unser Kirchenlied im Concert.

Am Freitag und Samstag sang hier in Milwaukee ein Quartett deutscher Sänger und Sängerinnen von Leipzig eine Auswahl unserer Choräle und wiederholten diesen Sang am Sonntag in der Aula unserer Northwestern University in Watertown, wie auch sonst noch in anderen Plätzen des Landes. Es ist nicht die Aufgabe des Gemeindeblattes, Concerte anzuzeigen oder über Concerte zu referieren. Daß wir diesmal scheinbar eine Ausnahme von der Regel machen, kommt daher, daß dieser Sang eine neue Entwicklung in einem wichtigen Stück unseres kirchlichen Lebens befundet.

In Deutschland ist man schon längst dabei, durch liebevolles Eingehen in die musikalische Art der großen Zeit unserer lutherischen Kirche, des 16. und 17. Jahrhunderts, den Gemeindegesang zu heben und zu beleben, nachdem der Rationalismus durch seinen ordinären Sinn denselben niedergedrückt hatte.

In unseren Kreisen ist in dieser Richtung nicht sonderlich viel geleistet worden. Zwar hat die Rückkehr zum sog. rhythmischen Gesang, die eine Wendung zum Besseren befundet, in vielen Gemeinden Eingang gefunden; aber es war das wohl mehr die Folge von äußeren Einflüssen und weniger davon, daß das Bewußtsein von dem günstigen Einfluß jener alten Musik allgemein oder klar gewesen wäre.

Seit in Milwaukee der a capella Chor und der Lehrchor von ihrem Dirigenten angeleitet wurden, sich kirchlicher Musik und zum Teil besonders altkirchlicher Musik zu widmen, indem dieser zugleich das rohe Material in kurzer Zeit bis zu künstlerischer Vollendung schulte, läßt sich deutlich eine Hebung der kirchlichen Musik fast in allen Theilen des Staates in unseren Gemeinden spüren. Doch beschränkt sich das zunächst auf den Chorgefang; und nur soweit die Chorsänger auch am Gemeindegesang theilnehmen und ihre gewonnenen Fertigkeiten und Kenntnisse auch da zur Geltung bringen, ist der Gemeindegesang davon berührt worden.

Vorläufig kann das noch nicht von durchgreifender Bedeutung sein, denn solche Entwicklungen

nehmen längere Zeit in Anspruch. Auch ist mit dem Sinn für schöne Chormusik noch nicht das richtige Verständniß für den Gemeindegesang gegeben. Dies ist besonders bei uns der Fall, weil unsere lutherischen Chöre altkirchliche Musik sind, und wenn sie ihre volle Wirkung haben sollen, auch in altkirchlichem Sinne gesungen werden müssen. Dazu muß unser Volk wieder ein Verständniß dafür haben, daß das Zurückgreifen auf jene alte Musik durchaus kein Rückschritt ist, und das ist vorläufig noch nicht der Fall.

Es wird im Gegentheil etwa so sein, daß viele an dem verbesserten Chorgefang ihre Freude haben, während ihnen der Sang der Gemeinde als nichts Sonderliches erscheint, besonders wenn er, wie das leider oft der Fall ist, ohne innere und allgemeine Theilnahme vor sich geht. Ein Hauptgrund für diesen Zustand ist freilich die Thatsache, daß die meisten Ohren durch die glatte, weiche, moderne Musik für den etwas harten, eckigen, aber charaktervollen Gesang des 16. Jahrhunderts verstimmt sind. Hier haben nun die Leipziger Sänger durch ihre meisterhafte Kunst einen feinen Griff gethan. Sie haben uns die Perlen unserer lutherischen Kirchenmusik vorgetragen, und zwar bezieht sich das nicht nur auf die Musik, sondern auch auf den Text, und deshalb möchte ich hier einige anerkennende Worte niederschreiben.

Wer den Gesang gehört hat, dem ist durch den meisterhaften Vortrag doch die Erkenntniß gekommen, daß in unseren Kirchenliedern mehr Musik steckt, als gewöhnlich gemeint wird. Zwar steht das immer in den Büchern der Musikmeister und ein Redner verbeugt sich auch wohl zu der Bemerkung, und wer von Musik redet, lobt die Alten; aber so recht eigentlich die Sache glauben oder verstehen, das ist ganz etwas anderes. Es ist damit gerade so wie mit dem Musikmeister Bach. Seit Mendelssohn dessen Matthäus Passion wieder hervorgefucht hatte, galt Bach für den großen Helden, aber selbst in der musikalischen Welt war er im Großen und Ganzen unbekannt, und wenn seine Sachen zum Vortrag kamen, dann muteten sie nicht an. Das ist vielfach sogar heute noch so. Nun ist Bach schon einer von den Neuern. Unser Kirchenlied aber hat seine Blüte geraume Zeit vor Bach gehabt und ist, wie gesagt, von so durchaus anderer Art, daß die Klänge in Tonfolge und im mehrstimmigen Satz nicht nur hart und eckig erscheinen, sondern es auch wirklich sind. Und wenn die Leipziger Sänger diese nicht so meisterhaft vorgetragen hätten, wären wohl viele von dem Gesange eher unangenehm berührt worden. Denn es wird noch geraume Zeit vergehen, ehe unser Volk diese solide Nahrung wieder verdauen gelernt hat.

Dabei haben aber diese Kirchenlieder nicht nur trotz ihrer Härten und Ecken, sondern zum Theil gerade durch dieselben einen solch' eigentümlich treuerhizigen, ehrlichen, feuchten, herben Zug und verbinden damit zuweilen eine so innige Zartheit, daß alle moderne Musik mit ihrer Glätte und Gewandtheit da nicht hinan kann.

Und das haben die deutschen Sänger uns zum Verständniß gebracht, und viele von uns, die wir den Gesang gehört haben, werden viel vorsichtiger und ausdrucksvoller diese Lieder ferner singen als bisher. So wird das unzweifelhaft dem Gesang in unseren Gemeinden zu gute kommen, wenn man das nachher auch nicht im Einzelnen nachrechnen kann, und wenn auch dieser Kunstgesang eigentlich nicht das ist, worauf es eigentlich beim Gemeindegesang ankommt. N.

Kürzere Nachrichten.

— Die Gemeinde des Herrn P. F. Popp in Baraboo, Wis., verband mit der Feier des Reformationsfestes am 20. Sonntag nach Trin. eine andere schöne Feier in ihrem im Festschmuck von Palmen, dem Zeichen der Ueberwindung und des Siegs, prangenden Gotteshause, eine Feier, die ihr Gemeindeleben in Bezug auf das Wohlergehen derselben auch im Aeußeren durch Gottes Gnade betraf. Sie feierte nämlich ein Dankfest für die Vollendung der Abbezahlung der Gemeindefschulden. Die Gemeinde hat im Laufe der Jahre viele schwere Zeiten und Drangsale erfahren; aber der Herr hat ihr gnädig durchgeholfen und auch ihr erhalten das Erbe der Reformation, den Schatz des reinen Wortes und Sacraments.

Dieses köstliche Gut hat sich an vielen Herzen als eine Macht zum Glauben, zur Rechtfertigung, zum Frieden mit Gott und zur Heiligung auch in Opfern der Liebe und Dankbarkeit erwiesen, und der Herr hat es auch zum Segen im Aeußern gereichen lassen. Dieser Wohlthaten wollte die Gemeinde in einem besonderen Festgottesdienst gedacht haben, in welchem auf Wunsch Schreiber dieser Zeilen auf Grund der Reformationsfestpredigt die Predigt hielt. Die I. Gemeinde erfreut sich innerlich und äußerlich guten Gedeihens, das der Herr ihr auch in Gnaden erhalten wolle.

— Einem treuen Diener der lutherischen Kirche, P. Chr. Hochstetter in Volkstsville, N. Y., Glied der ehrw. Missionsynode, war es vergönnt, am 10. Oktober den Jahrestag seines 50jährigen Dienstes im Predigtamt zu feiern. Derselbe hat seiner Zeit eine ausführliche Geschichte der ehrw. Synode von Missouri verfaßt und ist den Besuchern der Synodalkonferenz-Sitzungen wohl bekannt.

— Der sich als „göttlicher Heiler“ (Divine healer) ausgebende Heilungs- und Religionspfuscher J. A. Dowie aus Chicago, Besitzer einer gewerbsmäßigen Gebetsheilanstalt und Stifter einer Gemeinschaft, die er fälschlicherweise als „Christlich-katholische Kirche“ bezeichnet, will aus Europa 25 Spizentkloppler importieren, die in seinem bei Chicago mit fremdem Gelde zu gründenden „Zion“ Verwendung finden sollen. Wie er die Spizentkloppler für sein Gebetsheilen oder für seine religiösen Zwecke verwenden will, ist nicht recht klar; vielleicht, damit sie für die Leute Spizent-Schleier machen, daß sie sein Treiben nicht klar sehen. Wahrscheinlich aber ist, daß er sie zu dem Zweck zu gebrauchen gedenkt, wozu sowohl sein Heilverfahren als seine Religionsbauten dienen sollen, zum „Seldmachen“, wie man hier zu Lande sagt.

— Ueber denselben falschen Propheten und religiösen Fanatiker, der leider so viele behörte Anhänger findet, berichtete das Blatt der Methodisten, der „Apologete“ folgendes:

Dr. Alexander Dowie ist nach Europa und Palästina abgereist und beabsichtigt, wie berichtet wird, auf einem Esel in die Stadt Jerusalem einzuziehen. Alle vernünftigen Menschen werden solche Sensationshasterei nach Gebühr beurtheilen. Dr. Dowie soll alle nöthigen Anweisungen, wie sein Werk während seiner Abwesenheit fortgeführt werden soll, getreuen Anhängern hinterlassen haben. Damit unsere Leser wissen mögen, welcher Art diese Instruktionen sind, citiren wir nur einen Satz aus einer Predigt, welche der der Dowie'schen Sekte angehörige Aelteste Voliva unlängst in Cincinnati gehalten hat:

„Der Teufel zerbricht sich den Kopf nicht wegen der Anhänger der „Christlichen Wissenschaft“ oder der christlichen Kirchen. Laßt mich euch sagen, daß weder Methodisten, noch Presbyterianer, noch Baptisten, noch Lutheraner, noch Katholiken oder Episkopale das Reich Gottes sehen werden. Diese Kirchen thun mehr, um der Sache des Teufels Vorschub zu leisten, als alle Kneipen, Spielhöllen und lächerliche Häuser zusammen genommen. Es giebt nur einen Weg selig zu werden, nämlich, indem man der „Christlichen Katholischen Kirche“ (so heißt nämlich Dowie's Gemeinschaft) beitrifft.“

Ein Dowie-Anhänger, der seit mehreren Jahren dieser Sekte angehört und obige Worte von den Lippen dieses Aeltesten vernahm, erklärte, daß diese Sprache ihm die Augen geöffnet habe und er nun ein für allemal mit einer solch unheiligen Verbindung gebrochen habe. Er sagte u. a.:

„Die Leute Dowie's predigen gegen den Weltfönn und doch nimmt die Verweltlichung unter ihnen mehr überhand, als in irgend einer mir bekannten Kirche. Ich war jüngst in Chicago und fand, daß Dowie damit umgeht, eine Stadt zu erbauen, die, wie er behauptet, an Glanz das alte Babylon erreichen soll. Auch würde ich gewahr, daß er von solchem Luxus und solchen Bequemlichkeiten umgeben ist, wie man sie nur bei Reichen und Machthabern zu finden gewohnt ist. Dowie erklärt, daß in ihm Johannes der Täufer wiederkommen sei, aber, ungleich diesem berühmten Evangelisten, legt er seine Hände auf alles, das er zu erreichen im Stande ist. Unlängst hat er eine Europareise angetreten und zu diesem Zweck einen Specialzug nach New York gemiethet, während

er auf dem Dampfer die feinsten Kajüten mit einem Kostenaufwand von \$1500 belegte. Das Geld aber kommt aus den Taschen der Bethörten, darunter auch vieler Armen. Und er hat trotzdem die Stirn zu erklären, daß er ein glorreiches Werk verrichtet und in den Fußstapfen des armen Nazareners wandelt. Ich habe genug gesehen und gehört und bin ein für allemal fertig mit dieser Sekte.“ (S. 3. B.)—Möchten sich doch die Leute vor diesem Verführer warnen lassen!

— Freigebigkeit der Sekten für ihre Missionszwecke. Im Gospel Tabernacle in New York sammelte kürzlich an einem Sonntag in einer Versammlung der Präsident der glaubensmengerischen „Christlichen Missions-Alliance“ die Summe von \$50 000 für die Zwecke jener Mission. — Die Methodisten beschloffen letztes Jahr, zum Beginn des neuen Jahrhunderts 20 Millionen Dollars für Zwecke ihrer Gemeinschaft zu sammeln, und es wird angeblich erwartet, daß bis zum 1. Januar die Hälfte beisammen sein dürfte. Bis jetzt sind, nach dem Bericht des method. Generalsekretärs Mills bei einer Versammlung in New York, 4 Millionen für Tilgung der Schulden, 3 Millionen für Erziehungs- und Unterrichtsanstalten und \$750 000 für Wohlthätigkeitsanstalten eingekommen. — Der Eifer der Sekten im Geben für ihre Sache dürfte manche Glieder der Kirche des reinen Wortes beschämen. Möchten solche Lässige sich doch anreizen lassen, wohlzuthun und mitzuthun für die Sache der Kirche des reinen Wortes. — „Wer da kärglich säet, wird auch kärglich ernten und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang. Denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ mahnt und ermuntert der Apostel 2. Cor. 9, 6—7.

— Es wird öfter berichtet, daß der deutsche Kaiser während seiner Fahrten auf deutschen Schiffen eine Predigt gehalten, genauer gesagt, vorgelesen habe. Solches thut er als Kanakoberster an Stelle des Kapitäns, welcher auf Schiffen, die keinen besonderen Kaplan haben, den sonntäglichen und anderen Gottesdienst leitet. Mit diesen sogenannten „Seepredigten“ des Kaisers hat es nun folgende Bewandniß: „Die Seepredigten liest der Kaiser, wie die Nordostseezeitung“ nach sicheren Angaben mittheilt, bei den Ansdachten an Bord nie aus einem Predigtbuch vor, benützt auch nicht das Predigtbuch für Sr. M. Schiffe, das von Feldpropst Richter herausgegeben ist, sondern verliest lediglich besonders für ihn verfaßte Predigten. Solche lieferten früher der Hosprediger G. Frommel, Dyander und Feldpropst Richter, neuerdings meist Hosprediger Reßler, der frühere Erzieher der ältesten Söhne des Kaisers. Die sauber geschriebene Predigt überläßt der Kaiser nach der Verlesung dem Kommando des Schiffes. Die in den Zeitungen vielfach abgedruckte siebente Seepredigt scheint nach der ganzen Art von Hosprediger Reßler herzuführen.“

— Nach Ermittlungen des Jesuitenpaters Krose in den „Stimmen aus Maria-Laach“ nehmen die Katholiken im deutschen Reich verhältnißmäßig ab. Dies, sagt der Vater, sei um so auffallender, da die Kinderzahl bei den Katholiken eine höhere sei und trotzdem gehen sie zurück. Hierfür werden 3 Gründe angeführt; die Katholiken seien dreimal stärker an der Auswanderung theilhaft, die Uebertritte zum Protestantismus seien 5—10mal zahlreicher als die zum Katholizismus, und in den gemischten Ehen würden mehr Kinder protestantisch. Namentlich der letztere Punkt sei von erheblicher Wirkung.

— Ueber einen Bruch und einen in Folge der Bloßstellung erfolgten großen Aufruhr unter den Spiritisten in Berlin, Deutschland, der allenthalben Aufsehen erregt, berichtet der Berliner Volksbote wie folgt: „Der Führer und Vorkämpfer des Spiritismus, Dr. Egbert Müller, hat vor einigen Wochen in einer öffentlichen Versammlung der Spiritisten-Loge „Psyche“ sich vom Spiritismus losgesagt und erklärt, daß er zur Ueberzeugung gekommen sei, der Spiritismus sei eine großartige Sache des Satans, dramastalt zur Zerführung der Kirche. In seiner einflüßigen sachlichen Rede erklärte Müller von vornherein,

er werde einen ‚Spiritismus‘ weiterhin vertreten, freilich einen ganz anderen als den bisherigen; er nehme nämlich als Quelle aller seiner Erkenntniß, auch seiner Beurtheilung des Spiritismus, die Bibel als Werk des heiligen Geistes an: Die heilige Schrift sei exakt durch und durch. Sie sei nicht nur in ihrem Inhalt, sondern auch in ihrem Ausdruck ein Werk von dem heiligen Geiste eingegeben. Hierin mache er keinem Historiker, keinem Naturforscher Konzessionen. Die geoffenbarte christliche Theologie sei ihm höchste Wahrheit. — Der ganze Spiritismus sei nicht sauber, rein, sondern unheilig und ungöttlich. — Die spiritistischen Medien erklärte Dr. Müller sämmtlich für krank. Die Mediumität könne durch Arsenik beeinflusst werden. Die Medien reden vielfach wirkliche Lügen; kurz und gut, das ganze Spiritismuswesen sei Dämonenwesen. Dann legte er dar, daß der Spiritismus ein Angriff gegen die Kirche sei. Gott benutzte nur dieses Teufelswerk zur Erschütterung des Materialismus. — Ein Sturm der Entrüstung erhob sich, als Dr. Müller seine Rede geendet, und es folgte eine überaus scharfe Diskussion, in welcher sich aber Dr. Müller gegen alle Angriffe tapfer vertheidigte.“

— In Steiermark in Oesterreich wurde ein Protestant wegen Religionsstörung zu einer Woche strengen Arrest verurtheilt, weil er vor der geweihten Hostie, die ein katholischer Priester einem Kranken brachte, nicht den Hut abgenommen. Vergeblich hatte der Vertheidiger dargelegt, daß das bloße Nichtabnehmen der Kopfbedeckung noch keine Herabwürdigung der katholischen Kirche bilde, außerdem könne ein Andersgläubiger nach dem Staatsgrundgesetz nicht zu einer religiösen oder ceremoniellen Handlung gezwungen werden. Dem gegenüber berief sich der Staatsanwalt auf Entscheidungen, die das Gegenheil darthäten. — Da helfen in Oesterreich Kaiser und Papst gemeinsam mit, die Gewissen zu knechten.

— Im sektenreichen Rußland ist, wie berichtet wird, schon wieder eine neue Sekte entstanden. Ein gewisser Schwarmgeist Namens Malewanitsch — und ein Mann voll „übeln Wahnes“ ist er — hat sie gegründet — und als Religion der „Trägheit“ möchte man sie bezeichnen. Auf Grund der Bibelstelle Matth. 6, 28: „Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht,“ wird von diesen Sektirern alle regelmäßige Arbeit, mit Ausnahme der Hausarbeit, verworfen. Die Anhänger beschränken sich, weil sie wenig erwerben, auf eine Kost von Obst und billigem Getreide. — Die Stellen Sprüche Sal. 6, 6 von dem Beispiel der Ameisen für die Faulen, und die Mahnungen des h. Apostels Paulus zur Arbeitsamkeit in gottgeordnetem Beruf, wie seine Warnungen vor sog. „fromm sein solldem Müßiggang“, 2. Thess. 4, 1; 2. Thess. 3, 10—12; Eph. 4, 28 kennen jene Schwärmer jedenfalls nicht.

Missionsfeste.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Apostel-Gemeinde im Town Watatosa, Wis., ihr Missionsfest. Prediger waren P. P. O. Hagedorn, J. Brenner und der Unterzeichnete. Kollekte \$20.10. F. Gräber.

Am 16. Sonntage nach Trin. feierte die St. Paulus-Gemeinde des Unterzeichneten zu Fairburn, Wis., ihr erstes Missionsfest. Bei günstigem Wetter waren die Gäste recht zahlreich erschienen. Prediger waren: Prof. J. P. Köbler und P. W. H. Kansier. Die Kollekte ergab \$36.50.

W. C. Herrmann.

Am 17. Sonntag n. Trin. feierte die ev. luth. Friedensgemeinde zu La Crosse ihr jährliches Missionsfest. In der vom Frauenverein schön geschmückten Kirche predigte am Vormittag Herr Prof. A. Ernst von Watertown und am Nachmittag sowie auch am Abend Herr P. Eißfeldt von Milwaukee. In allen Gottesdiensten wurden theils vom Männerchor, theils von den Schulkindern, schöne Gesänge vorgetragen zur Erhöhung der Andacht. Die Kollekte betrug \$107.64. E. G. Reim.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Pauls-Gemeinde in Hillsboro, Wis., ihr Missionsfest. Prediger Vormittags der Unterzeichnete, Nachmittags Herr Stud. G. Thurow vom Seminar in Waumatoosa. Kollekte \$15.44. L. Rauch.

Am 17. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden des Unterzeichneten zu Clifton, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren J. Hacker und D. C. H. Brodmann. In der St. Petri-Gemeinde betrug die Kollekte \$39.27 und in der Immanuel-Gemeinde \$15.91. H. Viestenz.

Am 7. Oktober feierte die St. Paulus-Gemeinde zu Pleasant Valley, Wis., Missionsfest. Festprediger war Herr P. Wm. Franzmann. Koll. \$17.10.

Am 14. Oktober feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Arcadia, Wis., Missionsfest. Festprediger war Herr P. J. C. Siegler. Kollekte \$16.40. D. Meyer.

Am 7. Oktober feierten die beiden Gemeinden des Unterzeichneten ihr jährliches Missionsfest in schön geschmückter Kirche. Es wurden drei Gottesdienste gehalten, wobei die Pastoren J. Engel, A. Schrödel und Prof. Theo. Gräßner predigten. Der Singchor der Gemeinde in Red Wing erfreute die Festversammlung durch liebliche Lieder. Kollekte fürs Reich Gottes \$42. Chr. Bender.

Red Wing, 11. Okt. 1900.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis feierte meine ev.-luth. Emanuel-Gemeinde, Town Wellington, Kenbille Co., Minn., ihr jährliches Missionsfest in ihrer Kirche. Festprediger waren die Herrn Pastoren: Immanuel Albrecht von Fairfax, Minn., und H. Franz von Mud Lake, Minn. Zur Erhebung der Feier trug der Singchor Vor- und Nachmittags passende Lieder vor; auch ließen es die Frauen und Töchter nicht fehlen, die Gäste von Schwesterngemeinden zu bewirthen. Die Kollekte betrug \$72.33, welche für innere und äußere Mission bestimmt ist. Obgleich es des Vormittags trüb aussah, schenkte uns der liebe Gott des Nachmittags schönes Wetter, so daß die Kirche von Zuhörern wieder voll wurde. Dem Herrn dafür Ehre und Dank. C. F. Hilpert, ev.-luth. P.

Am 18. Sonntag nach Trin. feierte die Parodie Marshfield, bestehend aus den Gemeinden Marshfield, Rozzville und Richfield Missionsfest in der Kirche. Festprediger: F. Thron von Neilsville und G. Baum von Grand Rapids. Die Kollekte ergab die Summe von \$50.75, welche nach Abzug der geringen Reisekosten für die verschiedenen Zweige der Mission verwendet werden sollen. L. T.

Am 18. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten in Onalaska, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger war Herr Prof. D. Hoyer aus Watertown. Die Kollekte betrug \$24.76. W. Höncke.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden Hartford und Schleifingerbille, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren A. Pieper, F. Günther, P. Wilhelm. Die Kollekte betrug \$40.44. Ch. Probst.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die Zions-Gemeinde in Troy, Wis., ihr Missionsfest. Prediger: Vormittags der Unterzeichnete, Nachmittags Herr Stud. G. Bardke vom Seminar in Waumatoosa. Kollekte \$29.75. L. Rauch.

Der 19. Sonntag nach Trin. war ein Tag der Freude für die St. Paulus-Gemeinde zu Town Caldonia, Col. Co., Wis. Hatte doch Gott es ihr vergönnt, daß nun schon 25 Jahre lang das reine, lautere Wort Gottes in ihren Räumen verkündigt wurde. Aus Dank für diese Gnade Gottes feierte sie den Tag nach gewohnter christlicher Weise. Bei dieser Gelegenheit verkündigten zwei Prediger mit klaren Worten der Versammlung das Evangelium, nämlich Prof. J. Köhler, der am Vormittag in deutscher Sprache predigte, und Pastor J. Jenny, der am Nachmittag die englische Predigt hielt. Auch einige

Glieder aus den Schwesterngemeinden nahmen an dieser Feier Theil. Der liebe Gott wird nach seiner Gnade auch in Zukunft bei uns bleiben, wie er es bisher war. Alb. Dammann, P.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde in Kaukauna, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren die PP. J. J. Meyer und W. Kantsler. Der Gesangsverein trug passende Lieder vor. Kollekte \$39.60. W. Sinnenthal.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Oktober, feierte die St. Paulus-Gemeinde zu Mound City, S. Dak., mit Gästen aus der Heiner Parodie, ihr diesjähriges Missionsfest. Da in diesem Theil des Landes die Ernte groß ist und der Arbeiter wenige sind, mußte der Ortspastor Vor- und Nachmittags predigen. Trotz der sehr geringen Ernte betrug die Kollekte \$20. W. G. Albrecht.

Die Friedensgemeinde zu Town Little Falls (Cataract) feierte am Nachmittage des 21. Sonnt. n. Trin. Missionsgottesdienst. Kollekte \$6.60. W. Parisius.

Schuleinweihung.

Der 21. Sonntag nach Trin. war für die ev.-luth. St. Petri-Gemeinde zu Weyauwega, Wis., ein rechter Freudentag. An demselben durfte sie nämlich ihre neue Schule dem Herrn weihen. Eine Reihe von Jahren wurde die Schule in dem alten Kirchengebäude gehalten. Wohl reichte einst dieses Gebäude für die Zahl der Schüler hin, aber durch treue, anhaltende Arbeit des Lehrers der Schule, Herrn A. Schauer, wuchs dieselbe von Jahr zu Jahr, so daß sich der bisherige Raum nun als ungenügend erwies. Im Frühjahr schritt daher die Gemeinde zur Errichtung eines neuen Gebäudes. Als dasselbe vollendet war, herrschte allgemeine Freude. Das Hauptgebäude ist 24x40 Fuß groß; der Anbau hat eine Größe von 20x24 Fuß und ist als Konfirmandenzimmer bestimmt. Die Halle ist 10x10 Fuß. Ein, dem Gebäude entsprechender Thurm ziert dasselbe. Im Thurme befindet sich eine fast 300 Pfund schwere Glocke, welche von einer Anzahl junger Leute der Gemeinde, durch die Bemühung des Herrn Lehrers, angeschafft wurde. Auch eine hübsche Schuloriel wurde zu gleicher Zeit von denselben mitbesorgt. Das Gebäude ist ein Framegebäude. Die Gesamtkosten belaufen sich auf \$1.200. Man muß sich wundern, wie für diesen geringen Preis ein so hübsches Gebäude errichtet werden konnte. Dem Baumeister, Herrn Louis Lange, gebührt daher alle Anerkennung. — So wurde denn am genannten Tage, vom schönen Wetter begünstigt, fröhliche Schuleinweihung gefeiert. Am Vormittag predigte vor einer großen Versammlung Herr Pastor J. Zuberbier von East Bloomfield. Nach der Predigt zog man in geordneter Weise zum Schulhaus. Nach einer Ansprache von Seiten des Pastors der Gemeinde, wurde von demselben nach unserer Agende die Einweihung vollzogen. Die Schulkinder sangen unter der Leitung ihres Lehrers in fröhlicher Weise einige herrliche Lieder, welche zur Erhebung der Feier das Ihrige beitrugen. Am Nachmittag predigte ebenfalls vor einer zahlreichen Versammlung Herr Pastor Spiering von New London. Der Männerchor seiner Gemeinde, der auch erschienen war, trug unter der Leitung des Herrn Lehrers G. Gleichmann mehrere herrliche Chorstücke vor, welche Herz und Gemüth zum Herrn erhoben. Die ganze Feier schloß mit dem Gesang der Schulkinder: „Der Herr ist treu.“ Der Herr, der bisher der Gemeinde beigegeben hat, wolle auch ferner in Gnaden auf dieselbe herabsehen, sie immer mehr erbauen nach innen und außen. Ihre neue Schule segne er, damit dieselbe eine rechte Pflanzstätte werde und bleibe in seinem Reiche an diesem Orte, zu seines Namens Ehre, zum Segen der Kinder und der ganzen Gemeinde. J. G. Dehler.

Konferenzanzeigen.

Die Winona Lehrer-Konferenz hält s. G. w. die Sitzungen ihrer Herbstkonferenz gleich nach dem Dankfesttag, also am 30. Nov. und 1. Dez. zu Winona, Minn. ab. — Es liegen folgende Arbeiten vor:

1. Das Papier — Kollege C. Brenner.
2. Was ist die Taufe? — Kollege W. Epperson.
3. Multiplication with common numbers. — Kollege J. G. Pelzl.
4. Die alten Aegyptier. — Kollege D. Stindt.
5. Bibl. Geschichte — Die Himmelfahrt Christi. — L. F. Zuelow.
6. Welche Vortheile gewährt das Diktatschreiben? — Kollege F. W. Rowe.
7. Worin fehlen viele Eltern in Bezug auf ihre schulpflichtigen Kinder? — Kollege J. Kaffner.
8. Welche Vortheile gewährt die Diktatschreibemethode? — Kollege G. W. Kuntel.
9. Wie macht man den Kindern die Schule lieb und wert? — Kollege W. A. Gerhardt.
10. Wie erzieht der Lehrer die Kinder zum Denken? — Kollege D. Frey.
11. Warum muß gerade auch vom Lehrer gesellschaftliche Bildung gefordert werden? — Kollege C. Kelp.
12. Welche Forderung stellt der Unterricht in der Heimathstunde an den Lehrer? — Kollege A. W. Meyer.

Anmeldungen sind erwünscht und können gerichtet sein an Kollege G. W. Kuntel resp. Kollege L. F. Zuelow.

A. W. Meyer, Sekr. pro. temp.

Ordination und Einführung.

Im Auftrage des Präses Ph. von Rohr's, wurde Kandidat Gustav H. Voss, vom Springfield Seminar, am 19. Oktober unter Assistenz der PP. C. Boges und J. Dejung in unserer Missionsgemeinde in Camp Four ordinirt und in Pelican eingeführt von A. D. Spiering.

Adresse: Rev. G. H. Voss, Pelican, Wis.

Einführungen.

Am 21. Oktober, dem 19. Sonntag nach Trinitatis, wurde von dem Unterzeichneten, im Auftrage des ehrw. Präses von Rohr, Herr Pastor Heinrich Gieschen in sein Amt als Pastor der St. Pauls-Gemeinde zu Wonewoc, Wis. eingeführt, nachdem der Unterzeichnete sein Amt an derselben Gemeinde niedergelegt hatte.

Der Herr Jesus, der Herr seiner Gemeinde, wolle es geben, daß der liebe Bruder die Gemeinde recht baue und sich daselbst selig mache und die ihn hören.

Adresse: Rev. Heinrich Gieschen Wonewoc, Juneau Co., Wis. C. Meyerhoff.

Der unterzeichnete Pastor Ernst Mayerhoff wird fernerhin in Wonewoc wohnen und von dort aus bedienen die kleine lutherische Gemeinde zu Saballe, Sauk Co. Wis., die aus 9 Familien mit 5 stimmberechtigten Gliedern besteht, deren Pastor er bleibt.

Adresse: Rev. Ernst Mayerhoff Wonewoc, Juneau Co. Wis. C. M.

Herr Pastor F. Stromer, berufen von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Marinette, Wis., wurde am 19. Sonntag nach Trin. im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Ph. von Rohr, vom Unterzeichneten daselbst eingeführt. R. F. Ruzen.

Am 21. Oktober wurde Pastor C. Mitulski, im Auftrage des Ehrw. Herrn Präses Gausewitz, in sein Amt an den Gemeinden in und bei Clifton, S. Dak., vom Unterzeichneten eingeführt. Der Herr könne sein Wirken daselbst mit reichem Segen. Aug. Sauer.

Im Auftrage des ehrw. Präses der Synode wurde Herr P. C. Auerwald vom Unterzeichneten am 4. Nov. in der Siloah-Gemeinde und am 11. Nov. in der Dreieinigkeits-Gemeinde in North Milwaukee in sein Amt eingeführt. Gott gebe seinen Segen.

Die Adresse des lieben Bruders wird vorläufig 1462 17. Str. sein. Aug. B. Bender.

Veränderte Adressen.

Rev. Wm. Kansier, Rural Route No. 1, Hortonville, Wis.

Rev. J. A. Petri, Morrisonville, R. D., Dane Co., Wis.

Mr. J. G. Pelzl, 1227 Market Str., La Crosse, Wis.

Gemeindeblatt-Kalender 1901.

Der Gemeindeblatt-Kalender wird Ende November erscheinen.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für Predigerseminar in Milwaukee: PP D Mehger, Theil der Missionsfestcoll Pleasant Valley \$10, C Probst, desgl Hartford \$7 64, Th Käfel, desgl Onabengem Milwaukee \$20, W Rohr, desgl St Joh.-Gem Baumatoja \$15; zus \$52.64.

Für Lehrerseminar in New Ulm: P D Mehger, Theil der Missionsfestcoll Pleasant Valley \$7.10.

Für die Collegenkasse: PP K Greve, nachträglich zur Erntedankfestcoll von R R \$1, von R R aus Scherill Yoma \$2, W Hönecke, Missionsfestcoll Onalaska \$20.26, J Haase, Theil der Missionsfestcoll Yrona \$12.50, C Probst, desgl Hartford \$15, J Hering, Theil der Erntedankfestcoll Wilton-Wellington \$6.22, J Sauer, von W Klug, Frau Aug Mehger je \$1; zus \$2, C Dettmann, Theil der Missionsfestcoll Freedom \$33.65, Th Käfel, desgl Onabengem Milwaukee \$30; zus \$122.63.

Für die Reisepredigerkasse: PP A Kirchner, nachträglich zur Missionsfestcoll von J B 75c, D Mehger, Theil der Missionsfestcoll Arcadia \$10, J Bading, von J Rüttemeyer sen \$20, J B v Rohr, nachträglich zum Missionsfest Winona \$1.50, J Haase, Theil der Missionsfestcoll Yrona \$12.50, C Probst, desgl Hartford \$15, C Dettmann, desgl Freedom \$20, Th Käfel, desgl Onabengem Milwaukee \$22.50, von Laura Jürgens \$1; zus \$103.25.

Für Hilfsbedürftige Gemeinden: P H Knuth, Abendmahlsfoll \$3.

Für Schulentilgung: PP J Hering, Hauscollekte in Town Wellington, I. Theil: Gottlieb Friske, Franz Buchholz, Franz Marialock, Gustav Kind, Louis Misch, John Kauska, Carl Kolloff, Gustav Kolloff, Wilhelm Hemmerle, Adolf Jähle, August Värwalb, Gustav Värwalb, Ferdinand Värwalb, Otto Schnell, G A Schendel, A G Schendel, Friedrich Popp, August Jähle, Carl Buchholz, je 50c, Gottlieb Schendel, Ludwig Biebarth, Carl Kuchheim, Emil Schendel, August Popp je 25c; zus \$10 75.—Hauscollekte in Wilton (Fortsetzung): Daniel Goldbeck, Ferdinand Goldbeck je 50c, August Steud, Michael Schwirz, Wilhelm Arndt je 25c; zus \$1.75; Totalsumme \$12.50; J Gräber, Reformationssfestcoll Apffelgem Milwaukee \$5.75, C Kirckhe, von Hrn Geißhardt \$1, B v Rohr, von C W Schmidt 50c, Mart Erdmann \$1, Joh Uede \$2, Frau Emma Williams \$5; zus \$8.50; Summa \$27.75.

Für Synodalberichte: PP Th Hölzel, Coll Norfolk \$5, Th Sprengling, desgl St Petri- und St Joh.-Gem Centerville \$8 40, C Kirckhe, nachträglich 30c, M Hillemann, Reformationssfestcoll Green Bay \$8 58, J B Verntal, Coll am Michaelisfest in Oakwood \$5, H Wiefchen, Coll Bristol \$3.32, J Wolf, desgl Lacoma 60c, W Hönecke, desgl Onalaska \$3.51, J Ranter, desgl Ellington \$7.25, Herm Wiefchen, desgl Lake Mills \$2.60, G Baum, desgl Centralia \$3.70, W Bergholz, Erntedankfestcoll Immanuelgem Kewaunee \$3, W Hinrental, Sonntagsgcoll Kaufauna \$9.68, J Hering, Theil der Erntedankfestcoll Wilton-Wellington \$2.38, H Koch, Reformationssfestcoll South Milwaukee \$4.50, W Rader, Sonntagsgcoll Town Greenfield \$1.50, desgl Baumatoja \$5, H Monhardt, Theil der Reformationssfestcoll Town Franklin \$5; zus \$79.52.

Für Synodal-kasse: PP C Bergemann, Theil der Reformationssfestcoll Fond du Lac \$10, J Verntal, Coll am Michaelisfest Oakwood \$2.28, C Harbers, Reformationssfestcoll Jerusalemgem Milwaukee \$10, W Hinrental, Theil der Erntedankfestcoll Helenville \$7.45; zus \$29.73.

Für die Indianermission: Von R R aus Scherill, Yoma \$3, PP D Mehger, Theil der Missionsfestcoll Arcadia \$6 40, J v Lebebur, Coll der St Joh.-Gem Wauquon \$5 60, desgl Dreieinigkeitsgem Wauquon \$7.93, J Eppling, Erntedankfestcoll Fortsnite \$8.74, J Haase, Theil der Missionsfestcoll Yrona \$5.51, C Dettmann, desgl Freedom \$15, M Lehninger, von Anna und Rosa Steinbeck für Weihnachtsbescherung der Indianerfinder 75c, Th Käfel, aus der Hausmissionssbüchse von W Brenner \$5, von Frau Vogel \$3, J Remgans \$1; zus \$8, W Rader, Theil der Missionsfestcoll Baumatoja \$6 50, J Genfle, Erntedankfestcoll St Michaelisgem Furtisford \$8 25, desgl Horicon \$2.25; zus \$77.99.

Für die Neger-Mission: P C Dettmann, Theil der Missionsfestcoll Freedom \$5.

Für die Juden-Mission: P C Dettmann, Theil der Missionsfestcoll Freedom \$3.

Für die Wittwen- und Invalidenkasse: P C Dettmann, Theil der Missionsfestcoll Freedom \$3.

Für die Wittwen- und Invalidenkasse: Collekten: PP H Knuth, Reformationssfestcoll Bethesdagem Milwaukee \$10, C Miottkowski, desgl Luckatow \$6.67, desgl Westfield \$8 38, A Wäbenroth, desgl St Petersgem Milwaukee \$22, J Kilian, desgl St Paulsgem \$5.30, St Joh.-Gem Comira \$7; zus \$12.30, C Kirckhe, desgl Catharinengem Rus \$4.49, desgl St Joh.-Gem Jusk \$5, W Brenner, desgl Redsville \$6 60, J Brenner, desgl New Coeln \$4.55, J Greve, desgl Kewaskum \$7.37, C Bergemann, Theil der Reformationssfestcoll Fond du Lac \$11.50, A Kirchner, Coll bei der goldenen und silbernen Hochzeit der Ehepaare Gogert und Franz \$6.57, Reformationssfestcoll Lowell \$7.80, desgl Oak Grove \$5.12, M Hillemann, desgl Vine Grove \$5.17, A Pieper, desgl Markusgem Milwaukee \$24, J Wolf,

Erntedankfestcoll Lacoma \$5.52, J Stromer, Sonntagsgcoll Marinette \$20.03, von R R für Frau P Köhler \$2, C Strube, von Frau Mari Buchholz \$5, J Ave Lalleman, Coll der St Paulsgem \$11.38, desgl St Lukasgem \$8, J Kaiser, Coll der silbernen Hochzeit Dr Klug \$7.75, W Bergholz, Theil der Erntedankfestcoll Immanuelgem Kewaunee \$10.60, desgl St Petri-gem Kewaunee \$6 60, C Doranfeld, Sonntagsgcoll Kenosha \$12 70, C Domibat, desgl Dshofh \$15.36, C Jäger, vom werthen Frauenverein in Racine \$10.11, C Schmidt, Reformationssfestcoll Montonogo \$4.22, J Hering, Theil der Erntedankfestcoll Wilton-Wellington \$10, J Sauer, Reformationssfestcoll Appleton \$8 88, W Hinrental, Theil der Erntedankfestcoll Helenville \$10, C Sarmann, Reformationssfestcoll Colorado \$4 60, M Lehninger, desgl Greatham \$9.30, H Koch, Hochzeitcoll Otto Bloed-Glora Witt \$4 30, J Koch, Reformationssfestcoll Fountain Prairie \$3.85, J Bergholz, desgl Marlesan \$2 25, W Rader, desgl Baumatoja \$5 50, D H Koch, desgl Columbus \$21 34, H Monhardt, desgl Town Franklin \$3.14, J Jenny, desgl St Jakobigem Milwaukee \$10; zus \$359.95.

Persönliche Beiträge: PP Th Brenner, A Pieper, D Hagenorn, C Jäger, H Monhardt, J Jenny je \$5, J Brenner, J Kirchner, M Hillemann, J Wolf, J Anderson, C Büniger, J Ave Lalleman, G Baum, J Kaiser, C Domibat, J Greve, J Matich, J Günther, J Gräber, M Lehninger je \$3, J Schulz, R Wiefle je \$2, Dr K W A Koh \$1, C Reul \$2.50, J Sauer \$1.22, J Koch \$3.15; zus \$86.87.

Für arme Studenten in Watertown: P R Siegler, collectirt auf der silbernen Hochzeit des Wm Dieckroger und Frau \$9.

Für den Lutherfond: P C Schmidt, Reformationssfestcoll East Troy \$5.35.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP J Verntal, von Schulkindern (siehe Kinderfreude) \$2.92, J Wolf, von einzelnen Schülern 88c, M Kionka, Hochzeitcoll Sepinsky-Dücher \$7.56, W Rader, von Schulkindern in Baumatoja \$5; zus \$16.36.

Für die Kinderfreudegesellschaft: PP Th Brenner, vom werthen Frauenverein in Redsville \$5, J Sauer, von J Kirck, Anna Wavland je \$1, Karl Klippe \$2, zus \$4, C Domibat, von Marg Gurath, C Levenbogen, Luise Gurath, Jrl A Drens, Jrl M Jid, Jrl M Horn, A Horn, Frau G Horn je \$1, Heim Kempf und Frau \$2, Frau J Hinz, Maria Vonhoff, Maria Dowibat je \$1; zus \$13; Summa \$22.00.

Für das Reich Gottes: PP H Vogel, Reformationssfestcoll Jefferson \$20, Th Hölzel, desgl Norfolk \$14 40, J G Dehler, desgl Wepawega \$7.58, von Karl Zempel \$1, C Leckow, Hochzeitcoll Ludwig Rathke-Manda Quandt \$11.20, M Bentow, Reformationssfestcoll Waterloo \$9 35, von R R \$1; zus \$10.35; Summa \$64.53.

P C Ruzen, für die Nothleidenden in Galveston \$24 50, P A Kluge, desgl \$18.50, C Bergemann, für die Nothleidenden in Indien \$3 25, M Lehninger, von Frau A Steinbeck \$2; zus \$48.25. Summa \$1126.92.

H. Knuth, Kassirer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP Justus H Naumann, Missionsfestcoll \$20, R Heidmann, St Joh.-Gem Stillwater \$5.50, Chr Bender, Onabengem Redwing und Frontenac, Missionsfestcoll \$20; zus \$45.50.

Für das Predigerseminar: PP C J Albrecht, New Ulm, Theil der Missionsfestcoll \$30, C F Hilpert, Fairfax, desgl \$10; zus \$40.

Für Lehrerseminar in New Ulm: PP C J Albrecht, New Ulm, Theil der Missionsfestcoll \$50, C F Hilpert, Fairfax, desgl \$20.33; zus \$70.33.

Für die Reisepredigt: PP J H Naumann, Gibson, Theil der Missionsfestcoll \$10, C J Albrecht, New Ulm, desgl \$48, Wm Lindloff, Gem Bremen \$6 50, Chr Bender, Redwing und Frontenac \$5, C F Hilpert, Theil der Missionsfestcoll \$0, R Heidmann, Opfergeld der St Joh.-Gem \$1.65; zus \$81.15.

Für die Collegenkasse in Watertown: P C F Hilpert, Fairfax, Missionsfestcoll \$10.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: PP H Volkert, North St Paul \$3 15, J C Siegler, Nobine, Sonntagsgcoll der St Joh.-Gem \$5.29, Wm Lindloff, Gem Bremen \$3 50, Chr Bender, Redwing und Frontenac \$5, A Arndt, Wood Lake \$9.10, C Albrecht, Zionsgem in Olivia \$8.50.

Für die Indianer-Mission: PP J H Naumann, Theil der Missionsfestcoll \$2, C J Albrecht, New Ulm, desgl \$28 82, Chr Bender, Redwing und Frontenac, desgl \$5, C F Hilpert, Fairfax desgl \$10.

Für die Neger-Mission: PP J H Naumann, Gibson, Missionsfestcoll \$3, C F Hilpert, Fairfax, desgl \$10.

Für Neger-schüler in New Ulm: P Aug Sauer, White, S. Dak., von einigen Missionsfreunden der St Paulsgem in Town Argo \$5.50.

Für die Synodal-kasse: PP J H Naumann, Gibson, Collette \$1 64, Wm Lindloff, Gem West Albany \$1 64, C Ruhn, Lake Venton, Gem Holland \$7 82, Gem Verbi \$7.93, Gem Lake Benton \$8, C F Hilpert, Fairfax \$2, A Arndt, Wood Lake \$2; zus \$31.03.

Für Synodalberichte: P H Volkert, Gem North St Paul \$3 22.

Für die Anstalt in New Ulm: PP Wm Lindloff, Gem in Hammond \$1.13, Gem West Albany \$1.22, Chr Bender, Redwing und Frontenac \$10, A Schrödel, St Paul

\$14.80, M Sprengling, Missionsfestcoll in New Canada \$1.45, R Heidmann, von Frau R R \$5; zus \$33.60.

Für die Nothleidenden in Galveston, Texas: PP C J Albrecht, New Ulm \$46 91, Wm Fettinger, Gem in Lanesburg \$16 51, Chr Bender, für die Gem in Marquette, Mich \$5; zus \$68.42.

Aug. Gundlach, Kassirer.

Für den Haushalt des Prediger-Seminars in Baumatoja bei Milwaukee, Wis.: Aus der Gemeinde des Hrn P H Monhardt in Town Franklin, Wis.: Von R Kasten 1 Sac Kartoffel, J Bruch 1 S Kartoffel und 11 Köpfe Kohl, Wittwe Robran, J Mittelkow je 1 S Kartoffel, J Günther 1 Busch-Kartoffel, J Staak 1 S Kartoffel und 1 B Aepfel, J Salchow 1 S Kartoffel, J Bus 1 S Kartoffel, A Bruch 1 S Kartoffel, G Gennerot's y 1 S Kartoffel, W Lüneburg 1 S Kartoffel, H Kortkamp 1 S Kartoffel und 1 B rothe Rüben, J Günther 1 B Kartoffel, H Delikat 1 S Kartoffel, J Kasten 1 S Kartoffel, J Barg 1 S Kartoffel, M Strömki 6 Kopf Kraut, D Ueder 1 B Zwiebel, 1 B gelbe und 1 B rothe Rüben, W Gennerot'ski 1 S gelbe Rüben, E Dittmar 1 S Aepfel, J B Staak 1 S Zwiebel, R Bender 1 S Krot, M Martin, H Sander je 1 S Aepfel, C Baumann 6 Kopf Kraut, P Boirak 1 B Aepfel, Westfahl 1 B Aepfel, Wittwe Kuester 50c, H Uteck 1 S gelbe Rüben, A Bus 1 S weiße Rüben, P H Monhardt 1 S Aepfel, Herr J Barg besorgte freundlichst eine Fuhrre zur Stadt.

Aus der Gemeinde des Herrn P C Stevens bei Kohls-ville, Wis.: Von C Van Epyt 2 S Kartoffel, A Kell, R Faber, Th Martin, P Grünmacher, R Pamperin, A Mayer, R Wolf, J Wolf, H Janke, J Bartelt, J Sell je 1 S Kartoffel, H Schwarz 1 S Kart und 1 Kor Aepfel, H Bartelt, W Patow, J Bartelt, J Pröcker, Frau Pamperin, Frau Mayer, C Schleicher, C Schleicher je 1 S Kartoffel, H Grünmacher 1 S Kart. und Aepfel, W Bartelt 1 S Kartoffel und Aepfel, P Benedum 1 S Kartoffel und 3 Duzen Eier.

Den freundlichen Gebern dankt im Namen der Anstalt C. A. N o s, Insp.

Zur Christbescherung für die Indianer-kinder in Arizona durch Herrn Pastor Brenner von dessen werthem Frauenverein in Redsville \$5, vom werthen Jungfrauenverein in Columbus \$5, durch Herrn Pastor Chr Sauer in Juneau von Frau Heide 30c, ihm selbst 30c, von Herrn Pastor J Greve \$1, empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank D. H. K o c h.

Columbus, den 1. Nov. 1900.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Publikation: Northwestern Publishing House, 329 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Der kleine Katechismus Luthers aus der Heiligen Schrift und Luthers Werken in eregetisch-dogmatischen Vorträgen in den „Lutherstuden“ erklärt von R. Pieper, A. W. Professor der Theologie und Präses des Concordia-Prediger-Seminars zu Springfield, Ill. Druck der Germania Publ. Co., 1899. 3. Theil 1-3. Geb. in Leberdrücken frei zugelandt \$2.25.

Dieses Werk haben wir schon früher empfehlend zur Anzeige gebracht beim Erscheinen der ersten Hefte. Nachdem nunmehr der dritte Band, umfassend die Behandlung der Hauptstücke IV-VI in Dr. M. Luthers kleinem Katechismus, im Druck vollendet und in schönem Hartm Einband vorliegt und zwar schon seit einiger Zeit, nehmen wir Veranlassung, auf dieses Buch auf Neue empfehlend aufmerksam zu machen. Der Herr Verfasser hat diese Katechismuserklärung mit gutem Geschick und feiner Sachkenntnis mit klaren Erweisen aus der Heiligen Schrift und Erklärungen aus den Schriften Dr. M. Luthers unter Beziehung einiger anderen rechtlehrenden Ausleger ausgeführt. Dabei kommt Dr. M. Luther, der große Katechismus-schüler wie Katechismus-lehrer, auch recht-schaffen zum Wort, ohne Drehen und Deuteln seiner Rede. Zugleich wird an betreffender Stelle die römische und reformirte Irreligie angezeigt. Katechismusliebhaber seien auf dieses Werk, dessen erster Theil nunmehr auch in Bearbeitung ist, aufmerksam gemacht.

Wegweiser durch die theologischen Disciplinen und deren Litteratur für theolog. Studenten und Pastoren bei Anschaffung einer Bibliothek von R. Pieper, A. W. Professor der Theol. und Präses des Ev.-Luth. Concordia-Seminars zu Springfield, Ill. V und 93 S. mit Register.

Das vorliegende Schrift bietet eine Uebersicht über die theologischen Fächer nach Begriff und Aufgabe mit kürzeren, erläuternden Anmerkungen. An der Hand dieser Sachtheilung sind die besten theol. Schriften besonders aus der älteren lutherischen Litteratur mit theilweiser Beurtheilung angeführt als Wegweiser und Berather bei Anschaffung einer Bibliothek.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr. Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. A. N o s, Lutheran Seminary, Baumatoja, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. RAEBENBOTH, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.